



Aus den Jahresberichten der Fabrikinspectoren.

II.

Die Bestrebungen der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, Abschaffung der Sonntagsarbeit und Lohnaufschlag bei Überstunden haben sich im Jahre 1890 in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz in einer Anzahl Arbeitseinstellungen geäußert, von denen die der Tischler, Maler und Tapetierer in Breslau den größten Umfang erreichten, da etwa 3000 Personen an denselben Theil nahmen. Es legten ferner die Arbeit in den Monaten März, April und Mai zeitweilig nieder in Liegnitz und Hainau die Tischler und Weißgerbergesellen, in Görlitz die Tapetierer, Schuhmacher und Tischlergesellen, in Goldberg, Grünberg und Neusalz die Maurer und Zimmerer, in Bünzlau die Steinmeister, in Volkenhain die Weber einer mechan. Weberei, Act.-Gef. für schles. Leinen-Industrie, in Mühlberg die Schlächterinfr., in Langenbielau und Schweidnitz die Arbeiter einer mechanischen Weberei, in Jauer die Arbeiter einer Knochenmühle und endlich in Seidenberg die Arbeiter einer Seidenweberei. Diese Arbeitseinstellungen haben verschiedene Erfolg gehabt. In einigen Fällen sind sie reuflös verlaufen. In anderen Fällen sind die angestrebten Forderungen ganz oder teilweise durchgesetzt worden. Im Allgemeinen muß mit Bestreitung anerkannt werden, daß die beteiligten Parteien fast ausnahmslos in ruhiger, sachgemäßer Weise die Verhandlungen über die Streitpunkte geführt haben und Ausschreitungen nicht in die Erziehung getrieben sind. Die Bestrebungen, einen besonderen Arbeiter-Festtag am 1. Mai zu feiern, sind im Aufsichtsbezirke mißglückt. Die Mehrzahl der Arbeiter hat sich ablehnend verhalten.

Die Arbeitszeit hat vielfach eine Verkürzung erfahren. Die Nacharbeit hat außer in den Fabriken mit ununterbrochenem Betriebe, z. B. Zuckarfabriken, Papierfabriken, Zeitungsdruckereien, nur in einzelnen Industriezweigen, z. B. in den Kunststofffabriken, zeitweise zu Hilfe genommen werden müssen, um die eingelaufenen Aufträge zu erledigen. Sonntagsarbeit kommt immer mehr in Wegfall. In den Kreisen der Arbeitgeber wird nicht selten die gegenseitige Verpflichtung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Beobachtung einer Kündigungsfrist bei Löschung des Arbeitsverhältnisses für nicht zweckentsprechend gehalten, da es sich des erforderlichen Aufwandes von Kosten, Zeit und Mühe in der Regel nicht verlohnt, um einen contractbrüchigen Arbeiter zur Rechenschaft zu ziehen, während der Arbeiter im Falle einer Entlassung durch den Arbeitgeber ohne vorherige Kündigung fast immer ohne Weiterungen zu seinem Rechte kommt. Ferner ist für beide Theile ein Vertragsverhältnis, welches von einem Theile unwillig ertragen wird, nicht ersprießlich, und es wird unter diesen Erwägungen vielfach gänzlich auf die gesetzliche Kündigungsfrist verzichtet. Arbeitsordnungen finden sich in den meisten größeren Fabriken und erweisen sich als zweckmäßig. Dieselben halten sich zwar im Allgemeinen in zugelässigem Rahmen, doch wäre es wünschenswerth, daß durchgehends von anerkannt zweckmäßigen Gesichtspunkten ausgegangen würde, damit die Arbeitsordnungen stets beiden Theilen gerecht wären und die gebührende Beachtung fänden. In einer Fabrik wurde Veranlassung genommen, eine Änderung der Fabrikordnung anzurufen, weil unverhältnismäßig hohe Strafbestimmungen darin enthalten waren, außerdem aber auch einzelne Anordnungen für das Gefühl des Arbeiters anstößig erschienen.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug in beiden Regierungsbezirken im Berichtsjahre 2626, 216 mehr als im Jahre 1889. Das Verhältnis der tödlichen, der schweren und der leichten Unfälle zu einander, ist im Jahre 1890 wie 1,49 zu 6,47 zu 92,04; im Jahre 1889 war es wie 1,33 zu 9,42 zu 89,25. Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgänge hat hiernach auch relativ etwas zugenommen, während die der schweren Unfälle zurückgegangen ist. — Namentlich von den Arbeitgebern, aber auch von den Arbeitern wurde den Anordnungen bezüglich der Schutzausrüstungen mit wenigen Ausnahmen bereitwillig nachgekommen. — Zum Schutz der Arbeiter im Falle eines Brandes sind die in den Vorjahren angeordneten Notausgänge und Treppenanlagen geprüft, meist ordnungsmäßig vorgefunden, in einzelnen Anlagen aber auch noch weitergehende Einrichtungen angeordnet worden. Bei Theerpappfabriken wurde angerathen, stets einen Vorrath von Sand in der Nähe der Theerpuppen zu lagern, ausreichend, um etwa entstandenes Feuer, welches den Theer ergriffen hat, zu ersticken. — Der Dampfkessel-Revisionsverein erfreut sich in industriellen Kreisen bedeutenden Zuspruchs. Es hat dies darin seinen Grund, daß die Ingenieure des Vereins in Folge der unausgesetzten Thätigkeit in ihrem Spezialfache sehr geübt sind und daher ihrer Aufgabe rasch und sicher dienen, und daß sie außerdem den Wünschen der Fabrikanten bereitwillig entgegenkommen können, wenn diese eine Prüfung und Feststellung der Leistung der Dampfkessel in Bezug auf Verdampfung und Kohlenverbrauch vornehmen lassen oder die wichtige Frage beantwortet haben wollen, ob die Arbeit ihrer Dampfmaschinen allen Ansforderungen entspricht.

Elektrische Beleuchtung findet raschen Schrittes den Weg in die verschiedenen Arbeitsstätten, und es bedurfte kaum noch der Fürsprache der Aufsichtsbeamten, um die Vorzüge dieser Beleuchtung gegenüber dem Gase, Petroleum u. s. w. hervorzuheben.

Die Zahl der gemäß § 16 der Gewerbeordnung neu genehmigten Anlagen betrug 204, 3 mehr als im Vorjahr.

Die große Zahl von Zuckarfabriken bleibt wegen der beträchtlichen Mengen von Abfallstoffen und Abfallwässern immer noch die meiste Veranlassung zu Klagen über Verunreinigung der Luft und der Wasserläufe. Gewerberath Fries gibt dem Bedauern darüber Ausdruck, daß diese Fabriken immer noch nicht Aufnahme in § 16 der Gewerbeordnung gefunden haben. Es wäre dann leichter möglich, den Belästigungen für die Nachbarschaft vorzubeugen, während bei späterem Eingreifen stets die Erwähnung eintrete, daß beim Sodliers einer im Betriebe befindlichen Fabrik zugleich Hunderte von Arbeitern brosslos gemacht werden.

Mit Rücksicht auf den Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Januar 1887 sind als Zubereitungs-Anstalten für "Theierhaare", und deneben als nach § 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtig diejenigen Anlagen angesehen worden, in welchen

das Postrennen, Reinigen und Waschen der Thierhaare, sei es zusammen, sei es eine dieser Maßnahmen vorgenommen wird. Der Bericht empfiehlt unter näherer Motivierung, daß Genehmigungen für solche Anstalten gemäß § 16 der Gewerbeordnung grundätzlich nur dem Besitzer eines Grundstücks ertheilt werden, sofern überhaupt besondere Einrichtungen baulicher Art behördlicherseits vorgeschrieben werden müssen, wie es der § 16 voraussetzt, daß aber in allen Fällen, in denen der Gewerbetrieb ausschließlich mit beweglichen Handwerkszeugen ausgeübt wird, von einer besonderen Genehmigung gemäß § 16 abgesehen, und lediglich eine verschärzte Polizeiaufsicht im Interesse der benachbarten Grundstücke und des Publikums geübt wird.

In dem Abschnitt über wirtschaftliche und sociale Zustände der Arbeiterbevölkerung, Wohlfahrtsseinrichtungen etc. äußert sich Gewerberath Fries wie folgt: „Die Beschaffung guter und preiswerten Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände durch Gründung von Consumvereinen, wie ein solcher von einigen Arbeitgebern in Grünberg in das Leben gerufen wurde, hat Nachahmung gefunden. Die Weberei der Firma Meyer Kauffmann in Eisersdorf hat einen solchen Verein begründet und in der Fabrik das Lager und eine saubere Verkaufsstelle hergerichtet. Die Fabrikverwaltung besorgt unentbehrlich die Leitung der Geschäfte und vertheilt nach Jahresabschluß die Überschüsse an die Mitglieder nach Verhältnis der eingezahlten Marken. Erwähnenswerth ist, daß der Preis von Schweinefett bei den Kaufleuten des Ortes 90 Pf., im Consumverein aber nur 60 Pf. betrug, und daß nach Eröffnung des letzteren auch die Kaufleute ihre Preise herabsetzen mußten. Consumvereine bestehen ferner in Breslau, Saarau und Görlitz und bieten dem Arbeiter große Vortheile, so daß die Gründung derselben seitens der Fabriken an diesen Orten nicht im Bedürfnis liegt.“ — Außerdem werden wegen verschiedener Betriebe, z. B. Zuckarfabriken, Papierfabriken, Zeitungsdruckereien, nur in einzelnen Industriezweigen, z. B. in den Kunststofffabriken, zeitweise zu Hilfe genommen werden müssen, um die eingelaufenen Aufträge zu erledigen. Sonntagsarbeit kommt immer mehr in Wegfall. In den Kreisen der Arbeitgeber wird nicht selten die gegenseitige Verpflichtung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Beobachtung einer Kündigungsfrist bei Löschung des Arbeitsverhältnisses für nicht zweckentsprechend gehalten, da es sich des erforderlichen Aufwandes von Kosten, Zeit und Mühe in der Regel nicht verlohnt, um einen contractbrüchigen Arbeiter zur Rechenschaft zu ziehen, während der Arbeiter im Falle einer Entlassung durch den Arbeitgeber ohne vorherige Kündigung fast immer ohne Weiterungen zu seinem Rechte kommt. Ferner ist für beide Theile ein Vertragsverhältnis, welches von einem Theile unwillig ertragen wird, nicht ersprießlich, und es wird unter diesen Erwägungen vielfach gänzlich auf die gesetzliche Kündigungsfrist verzichtet. Arbeitsordnungen finden sich in den meisten größeren Fabriken und erweisen sich als zweckmäßig. Dieselben halten sich zwar im Allgemeinen in zugelässigem Rahmen, doch wäre es wünschenswerth, daß durchgehends von anerkannt zweckmäßigen Gesichtspunkten ausgegangen würde, damit die Arbeitsordnungen stets beiden Theilen gerecht wären und die gebührende Beachtung fänden. In einer Fabrik wurde Veranlassung genommen, eine Änderung der Fabrikordnung anzurufen, weil unverhältnismäßig hohe Strafbestimmungen darin enthalten waren, außerdem aber auch einzelne Anordnungen für das Gefühl des Arbeiters anstößig erschienen.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug in beiden Regierungsbezirken im Berichtsjahre 2626, 216 mehr als im Jahre 1889. Das Verhältnis der tödlichen, der schweren und der leichten Unfälle zu einander, ist im Jahre 1890 wie 1,49 zu 6,47 zu 92,04; im Jahre 1889 war es wie 1,33 zu 9,42 zu 89,25. Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgänge hat hiernach auch relativ etwas zugenommen, während die der schweren Unfälle zurückgegangen ist. — Namentlich von den Arbeitgebern, aber auch von den Arbeitern wurde den Anordnungen bezüglich der Schutzausrüstungen mit wenigen Ausnahmen bereitwillig nachgekommen. — Zum Schutz der Arbeiter im Falle eines Brandes sind die in den Vorjahren angeordneten Notausgänge und Treppenanlagen geprüft, meist ordnungsmäßig vorgefunden, in einzelnen Anlagen aber auch noch weitergehende Einrichtungen angeordnet worden. Bei Theerpappfabriken wurde angerathen, stets einen Vorrath von Sand in der Nähe der Theerpuppen zu lagern, ausreichend, um etwa entstandenes Feuer, welches den Theer ergriffen hat, zu ersticken. — Der Dampfkessel-Revisionsverein erfreut sich in industriellen Kreisen bedeutenden Zuspruchs. Es hat dies darin seinen Grund, daß die Ingenieure des Vereins in Folge der unausgesetzten Thätigkeit in ihrem Spezialfache sehr geübt sind und daher ihrer Aufgabe rasch und sicher dienen, und daß sie außerdem den Wünschen der Fabrikanten bereitwillig entgegenkommen können, wenn diese eine Prüfung und Feststellung der Leistung der Dampfkessel in Bezug auf Verdampfung und Kohlenverbrauch vornehmen lassen oder die wichtige Frage beantwortet haben wollen, ob die Arbeit ihrer Dampfmaschinen allen Ansforderungen entspricht.

Der Woller'schen Stiftung zu Marklissa hat der Stifter, Samson Woller, im October 1888 100 000 Mark überwiesen, um die Waisen-Erziehungsanstalt schon zu seinen Lebzeiten in das Leben zu rufen.

Der Verein zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen zu Waldenburg setzt, wie der Bericht hervorhebt, auch in diesem Jahre seine Bestrebungen unermüdlich und mit ersprießlichem Erfolg fort. Jedoch war der Verein trotz der Unterstützung seitens der Staatsregierung gezwungen, um diese gebedürftige Fortentwicklung zu ermöglichen, die Geldbeiträge der Arbeitgeber zu verdoppeln, wobei er bereitwillig Entgegenkommen fand. Über die Arbeitschulen kann nur Günstiges berichtet werden, während die Gärten ausnahmsweise nicht überall die gewohnte Pflege aufzuweisen hatten. Hierzu mag wohl das anhaltend kalte und regnerische Wetter wesentlich beigetragen haben. Die Belebung der Haushaltung erfuhr durch Verkauf von Nähmaschinen an die Mitglieder einen weiteren erheblichen Aufschwung. Der Gesammtumsatz belief sich im vergangenen Vereinsjahr auf 179 Stück, welche von einer Waldenburger Firma angekauft und unter kostenfreiem Anlernern und mehrjähriger Garantie gegen monatliche Theilzahlungen in das Haus geliefert wurden. Bemerkenswert ist noch, daß der Verein auch auf den Bau von Arbeiter-Wohnhäusern seine Thätigkeit ausgedehnt und für die in dieser Richtung zu ergreifenden Maßnahmen eine besondere Commission eingesetzt hat.

Deutschland.

△ Berlin, 30. Juni. [König Stumm.] Als Champion der frondirenden Feudal-Agrarier hat Graf Hohenthal durch seinen bekannten Vorstoß gegen die Regierung im Herrenhause und die ebenso bekannte Abstötigung, die ihm zu Theil wurde, seinem bis dahin in der politischen Welt recht unbekannten Namen zu einer gewissen Berühmtheit verholfen. An der Spitze der frondirenden Großindustriellen dagegen steht ein Mann, dessen Name seit langer Zeit als Symbol für ein System betrachtet werden darf, der Freiherr von Stumm zu Neunkirchen. Beide Herren, Graf Hohenthal sowohl wie Freiherr von Stumm, sind die Pythien des Friedrichsruher Drakels. Jener kann es der Regierung und den gesetzgebenden Gewalten nicht verzeihen, daß sie der

ländlichen Bevölkerung ein selbstständigeres und freieres Gemeindeleben ermöglicht; dieser ist ergrimmt darüber, daß es der Regierung und den gesetzgebenden Gewalten gefallen hat, die Macht des Arbeitgebers über den industriellen Arbeiter in die gebührenden Schranken zu verweisen. Aber während jener sich damit beschiedet, seinem Gross in festigen Worten Lust zu machen, versucht dieser, sich tatsächlich innerhalb der Grenzen, in denen sein Wort Gebot ist, über die ihm lästigen Bestimmungen des Gesetzes hinwegzusehen. Natürlich reicht die Macht des Herrn v. Stumm selbst in seinem Herrschaftsgebiet nicht aus, um offen den Vorschriften des Gesetzes zu widerzuhandeln; denn auch König Stumm ist den Reichsgesetzen unterthan, so unangenehm es ihm auch sein mag. Allein mancher Gesetzesparagraph läßt einen weiten Spielraum, und so hat Herr von Stumm jüngst für sein Königreich ein Separatrecht verkündet, in dem er sich wohl davor hüte, gegen die Bestimmungen des in der letzten Reichstagsession beschlossenen Arbeiterschutzgesetzes zu sündigen, dafür aber die eine oder andere derselben einfach umgeht. Herr von Stumm erklärt rund heraus, daß das ganze Arbeiterschutz-Gesetz nichts tauge. Das kann ihm Niemand verwehren; von diesem seinem Standpunkt aus glaubt er sich aber zu eigenmächtigen Correcturen berechtigt. Nach der gesetzlichen Vorschrift dürfen die Geldstrafen, welche der Arbeitgeber dem Arbeiter auferlegt, nicht den Betrag des durchschnittlichen Tagesverdienstes überschreiten. Herr v. Stumm hat jedoch bisher Geldstrafen bis zur Höhe des 2½fachen Tagesverdienstes zuzuladen für gut befunden, und er will von seiner Geplogenheit nicht abgehen. Eine andere Form für die Sache hat er bei der Hand. Er gibt seinen Arbeitern seine Willensmeinung dahin kund, daß er sich gezwungen sehe werde, „das zeitweilige Ablegen von der Arbeit, welches bisher nur mit Zustimmung des betreffenden Arbeiters an Stelle der Geldstrafe erfolgen durfte, obligatorisch in die Arbeitsordnung aufzunehmen“; das Ablegen der Arbeiter auf einige Tage ist nämlich durch das Gesetz nicht verboten. Da aber während des Zeitraums, auf welchen sich die Ablegung erstreckt, natürlich der Lohn nicht ausgezahlt wird, so hat diese Maßregel, sobald sie über mehr als einen Tag ausgedehnt wird, denselben Effect, wie die vom Gesetz untersagte Strafung. Besonders schmerlich jedoch ist es Herrn von Stumm, daß das Gesetz das Privileien der erwachsenen Arbeiter vollkommen von der Kontrolle des Arbeitgebers emanzipiert. Das patriarchalische System der „guten, alten Zeit“, welches den Gutssherren eine Art von Vorbehaltung für seine Gutsleute spielen ließ, imponirt ihm so sehr, daß er es als Arbeitsherr durchaus auf seine Arbeiter übertragen will. Seine Uebergriffe nach dieser Richtung haben die Oeffentlichkeit schon mehrfach beschäftigt. Da er in die Fabrikordnung keine Klaue über das Privileien der Arbeiter mehr aufnehmen darf, so beabsichtigt er es mit Verwarnungen und eventueller Kündigung zu versuchen, seinen Einfluss geltend zu machen; und als besondern Körner fügt er hinzu, daß derjenige Arbeiter, der das Jahr über keine Verwarnung erhalten hat, eine Prämie von 5 M. bekommen soll. Kündigen mit der gesetzlichen Frist kann Herr von Stumm selbstverständlich jedem in irgend welcher Hinsicht mißliebigen Arbeiter; und von dieser Befugnis wird er gewiß auch gegen den Sinn des Gesetzes ausgiebig Gebrauch machen. Das Beispiel des Herrn von Stumm zeigt, wie sich gewisse Leute mit unbequemen gesetzlichen Vorschriften abzufinden wissen.

[Die Ernte-Ausichten in Preußen.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in summarischer Form die Ergebnisse der amtlichen Erhebungen, welche über die Ernte-Ausichten in Preußen Ende Juni veranstaltet worden sind. Damit wird in einer Frage, welche mehr als jemals die weitesten Kreise der Bevölkerung interessirt, eine schleunige Veröffentlichung veranstaltet, wie sie längst gewünscht, aber kaum erhofft worden ist. Eine nicht unwichtige Lücke weisen indessen, wie die „Freihds.-Corr.“ bemerkt, die Mitteilungen des „Reichsanzeigers“ auf. Auf Grund der von den Kreisbehörden nach Angabe der voraussichtlichen Erntetrag dieses Jahres beim Winterroggen auf 7½ p. Ct., beim Winterweizen auf 83 p. Ct. einer Mittelernte geschätzt. Es ergibt sich aus dieser Mitteilung nicht, ob bei dieser Berechnung der Ausfall, welchen die in Folge der Winterschäden umgekippten und nicht wieder mit Brotkorn bebauten Roggen- und Weizenfelder herbeiführen werden, berücksichtigt ist oder nicht, d. h. also, ob die Procentabgaben sich auf den voraussichtlichen Gesamttragoft oder nur auf den Stand der definitiv mit Brotkorn bestellten Flächen beziehen. Die Frage ist von nicht geringer Bedeutung, da nach den Ziffern der Veröffentlichung von den mit Winterkorn bestellten Flächen beim Roggen nahezu 10 p. Ct., beim Weizen 18 p. Ct. umgekippt und grobenteils nicht wieder mit Brotkorn bestellt worden sind. — Gleichzeitig drängt sich aber auch die Frage auf, ob es gerade jetzt nicht möglich ist, die Übersichten über die Getreide-Gin- und Ausfuhr schneller zu veröffentlichen, als es bisher geschehen ist. Das Ende des Monats Juni ist herangekommen, ohne daß die Ziffern der Handelsstatistik für den Monat Mai d. J. erschienen sind. Und wenn diese Ziffern endlich vorliegen, so geben sie, nach der bisherigen Einrichtung, betreffs der Einfuhr auch nur Auskunft über die zur Verzollung gebrachten und die auf Mühlenläger genommenen Mengen. Der wichtige Verkehr auf den öffentlichen Niederlagen und auf den Privat-Transfällen bleibt dabei vollständig unberücksichtigt. Es dürfte sich empfehlen, die gegenwärtige Situation auch in diesem Punkte für eine gründliche Reform zu benutzen, welche es ermöglicht, daß als bald nach Ablauf eines Monats die Übersichten über die Einf- und Ausfuhr im freien Verkehr, sowie über Ein- und Ausgang und Bestand auf den Transfällen zur Veröffentlichung gelangen. Wer dem jetzigen Streit um die Getreideölle sachlich gegenübersteht, kann nur lebhaft wünschen, daß auch in dieser Hinsicht die Regierung mehr als bisher für eine schläufige Sammlung und Verbreitung des ihr zufließenden Materials Sorge trage. Lauten die Ergebnisse solcher Veröffentlichungen günstig, so werden sie ungefährliche oder künstlich genährte Befürchtungen zerstreuen helfen; im entgegengesetzten Falle werden sie dazu beitragen, daß der rechte Moment für notwendige zollpolitische Maßnahmen nicht versäumt wird. Ein Schaden aber ist von der vollen Oeffentlichkeit in keinem Falle zu befürchten.

[Anlässlich der Wiederanstellung eines früheren Staatsministers] in einem anderen Staatsamte ist die Frage aufgeworfen

worden, ob derselbe die volle Pension neben dem Diensteinkommen des ihm neu übertragenen Amtes fortziehe? Fälle dieser Art sind, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben, bereits früher vorgekommen; die Staatsminister Dr. Falz und Graf Botho Eulenburg sind aus dem Ruhestande an die Spitze des Oberlandesgerichtes Hamm bezw. der Provinz Hessen-Nassau berufen worden, während der Staatsminister Dr. Achenbach aus dem Ministerium unmittelbar in das Amt eines Oberpräsidenten übertrat. Auch der frühere Staatssekretär im Reichsbahnamt, Herr von Burchardi, ist aus dem Pensionsstande in die Stellung des Präsidenten der Seehandlung übergetreten. Für Fälle dieser Art geben die §§ 27 und 28 des Civilpensionsgesetzes vom 27. März 1872 die gesetzliche Regel. Darnach zieht ein Pensionär bei dem Eintritt in ein neues Amt die in dem früheren Amt erdiente Pension nur soweit fort, als der Betrag des neuen Diensteinkomms unter Hinzurechnung der Pension den Betrag des von dem Beamten vor der Pensionierung bezogenen Diensteinkomms übersteigt. Da das Diensteinkommen der Minister 36 000 Mark, das der Oberpräsident 21 000 Mark beträgt, zieht ein in Ruhestand versetzter Minister bei seiner Ernennung zum Oberpräsidenten seine Ministerpension nur in der Höhe von 15 000 Mark fort. Im Falle des Zurücktretns in den Ruhestand wird ein Anspruch auf Inrechnung der vorliegenden Dienstzeit bei Bezeichnung der Pension nur dann real, wenn die neue Dienstzeit mindestens ein Jahr dauert. Mit der Gewährung einer hier nach neu berechneten Pension fällt bis in Höhe des Betrages derselben das Recht auf den Bezug der früher genossenen Pension fort.

[Über die handelspolitische Lage] bemerkte die Handelskammer zu Barmen in ihrem Jahresbericht:

„Gegenwart und Zukunft eines großen Theiles der europäischen Handelswelt stehen unter dem Zeichen ablaufender Zollverträge, und es ist begreiflich, daß sich diesem Umstand das höchste Interesse der Beteiligten zuwendet. Der weitauß größte Theil der deutschen Industrie bedarf zu seiner Existenz und geblieblichen Entwicklung einer ausgedehnten, möglichst ungehemmten und vor allem freien Verkehrsfreiheit im Auslande und diese kann nur erlangt werden, wenn die künstlichen Schranken, mit welchen nahezu alle europäischen Industriestaaten – Deutschland an der Spitze – nach und nach zum „Schutz der eigenen Landes- und Industrieprodukte“ sich umgehen haben, fallen und einer festen vertragssicheren Handelspolitik Platz machen. Daß dieses, allen Parteien, gleichviel welchen Systems, gemeinsame Ziel zur Zeit nicht völlig erreicht ist, wird Niemand verkennen, daß aber vieles davon möglich ist, bleibt unbestritten, und daß das Mögliche angestrebt werden muß, um auf bessere wirtschaftliche Bahnen zu gelangen, das sich als eine unabsehbare Nothwendigkeit ergeben und ist heute der von allen Seiten lautwerdende Wunsch, dem die Regierungen sich länger nicht werden verschließen können. Vor allem bedarf die deutsche Industrie fester Tarifvereinbarungen mit den abhängenden Staaten und daneben, um gegen Ueberpräfungen gesichert zu sein, des Rechtes der Meistbegünstigung.“ Hinsichtlich der Wirkung des bestehenden Zolltariffs auf den einheimischen Comitum urtheilt die Barmer Handelskammer: „Bei einer flüchtigen Revue der Gesetzgebung pro 1890 wollen wir zunächst hervorheben, daß auf zollpolitischem Gebiete insoweit Rübe geherrscht hat, als keine neuen Schutzzölle eingeführt worden sind, was immerhin schon als eine Errungenschaft gelten darf. Zu bedauern bleibt freilich andererseits, daß man sich immer noch nicht hat entschließen können, die hohen Lebensormittelzölle zu beseitigen, wie dies von der großen Mehrheit des deutschen Volkes dringendem denn ja gewünscht wird. Wir tragen uns mit der Hoffnung, daß bei Abschluß des neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages diesem berechtigten Wunsche Rechnung getragen werde.“

Mit der Frage der freien Aerztewahl in den Krankenkassen beschäftigte sich der Berliner Verein für die Einführung der freien Aerztewahl bei den Berliner Krankenkassen in seiner Versammlung am Montag Abend. Dr. Rubinsteins berichtete, daß nach einer im Centralausschuß der ärztlichen Bezirksvereine vorgenommenen Abstimmung von 863 abstimmden Aerzten sich 685, ca. 80 p.C., unbedingt für freie Aerztewahl entschieden haben. Unter den Abstimmenden befanden sich 256 Kassenärzte, von welchen 156 mit festem Gehalte und 100 mit Bezahlung nach Einzelleistungen angestellt sind. Von den mit festem Gehalt Angestellten haben sich 100 für Beibehaltung derselben erklärt, die Anderen sind für Honorierung nach Einzelleistungen. In Langensalza, Erfurt, Magdeburg, Leipzig, Crefeld, Hamburg u. c. besteht die freie Aerztewahl bereits mit einem Erfolge für Arzt und Kassenmitglieder, ebenso in Berlin bei den Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereinkrankenkassen und bei den Buchdruckern. Man erfreute nur eine freie Aerztewahl für die Mitglieder der Krankenkassen unter denjenigen Aerzten, welche sich bereits erklärt haben, den in der öffentlichen Aerztversammlung festgesetzten Preis von 75 Pf. für eine Consultation im Hause und von 1,25 Mark im Hause des Kranken die

Behandlung zu übernehmen. Sanitätsrath Dr. Brock berichtete, daß auch der 19. Aerzttag in Weimar sich für eine solche Reform des Krankenfassenwesens ausgesprochen und die diesbezüglichen Thesen des Referenten Dr. Busch mit aller gegen 2 Stimmen angenommen habe. In Berlin es über 300 000 Kassenmitglieder (davon gehören dem Gewerkschaftskrankenverein 64 Kassenvorstände mit 222 000 Mitgliedern an, und wenn man die Sanitätsvereine noch mit hinzählt, so bleiben nur noch 15 p.C. der Patienten den anderen Aerzten zur Behandlung übrig, da

von einer dem Bundesrathe zugegangenen Vorlage, betreffend „die Beschränkung der Baufreiheit“, gesprochen ward, weisen die „B. P. R.“ darauf hin, daß es sich um einen Gesetzentwurf handelt, welcher die Bebauung neuer Stadttheile und der außerhalb der Umwallung gelegenen Terrains von Straßburg i. E. behandelt.

[Der neue russische Zolltarif.] (Schluß) Was das Capitel Getränke angeht, so ist für Getreidebrannwein, Liqueur, Kirchwasser, Gin, Whisky, Brauntweinaufgüsse, Rum, Arac in Flaschen der Zoll pro Flasche von 75 Kop. auf 1 Rubel erhöht; Traubeweine jeder Art in Fässern zahlen vom Pub brutto 4 Rubel statt wie bisher 3 Rubel 50 Kop.; nichtmoussirende Weine in Flaschen 45 Kop. statt 40, moussirende Weine in Flaschen 1 Rubel 40 Kop. statt wie bisher 1 Rubel 25 Kop. Die Flaschen dürfen $\frac{1}{2}$ Medro enthalten. Milch, Lipet und Kirchmetz, sowie auch Porter und Bier jeder Art zahlen in Fässern vom Pub brutto 1 Rubel 50 Kop. statt 1 Rubel 30 Kop. in Flaschen den alten Zoll von 20 Kop.; Essig jeder Art in Fässern den alten Zoll von 1 Rubel 30 Kop. pro Pub brutto, in Flaschen 15 Kop. statt 13, moussirende Wasser pro Flasche 4 Kop. statt $\frac{3}{2}$, Obstsaft ohne Zucker 75 Kop. pro Pub (bisher 60). Holzmaterial jeder Art in Balken bleibt nach wie vor zollfrei, ebenso Planzen, lebende und getrocknete, wie auch Heu und Stroh, Planzentheile als Futter zahlen statt 10 – 12 Kop. Zoll pro Pub. Rohbaumwolle zahlt, auf dem Wasserwege eingeführt, 1 Rubel 20 Kop. pro Pub, auf dem Landwege 1 Rubel 35 Kop. gegen 1 Rubel und 1 Rubel 15 Kop., rohe Jute 60 Kop. gegen 40 Kop.

Für Hämme und Knochen sind die alten Zölle geblieben, ebenso für Holz und jede Art Papiermasse. Lumpen und Papierfischeln sind zollfrei. Talg jeder Art und Robbenttran zahlen 50 Kop. pro Pub statt 36, Stearin, ungereinigt, 75 Kop. pro Pub statt 1 Rubel 20 Kop.

Thon als Bau- und Fabrikmaterial, bisher zollfrei, zahlt 2 Kop. pro Pub, Gips und Kalk 3 Kop. pro Pub, Cement 10 Kop. pro Pub statt 9; ungebrannte Kreide ist zollfrei. Unverarbeitete gewöhnliche Steine sind zollfrei, Edelsteine – echte wie künstliche –, Mosaiken, künstliche Korallen, Achat, Perlmutt, Schildpatt, Meerschaum unverarbeitet, Email in Stücken tragen einen erhöhten Zoll und zwar, Edelsteine 3 Rubel gegen 2 Rubel 40 Kop. pro Pfund, Mosaiken u. c. denselben Zoll pro Pub; feuerfeste Ziegel zahlen pro Pub 4 Kop. statt 3 Kop. (gewöhnliche Ziegel 1 Kop.)

Der Zoll für gewöhnliche Körperwaren ist von 20 auf 30 Kop. pro Pub erhöht, für Gegenstände zur Ausstattung von Bümmern von 1 Rubel 30 Kop. auf 1 Rubel 50 Kop. Für Waaren aus grünem Flaschenglas ist der alte Zoll (60 Kop. pro Pub) belassen, für weißes Fensterglas von 1 Rubel 45 Kop. auf 1 Rubel 50 Kop. erhöht, für fertiges Fensterglas von 2 Rubel 40 Kop. auf 2 Rubel herabgesetzt, für geschliffene Waaren aus Glas oder Kristall ohne Verzierungen von 4 Rubel 85 Kop. auf 6 Rubel und mit Verzierungen von 9 Rubel 70 Kop. auf 10 Rubel erhöht. Scheibenenglas bis 480 Quadrat-Pfund kostet 150 Kop. pro Pub, darüber hinaus, huites Scheibenenglas, Milchglas u. c. 3 Rubel pro Pub. Spiegelglas bis 50 Quadrat-Pfund kostet pro Pfund 10 Kop. bis 100 Quadrat-Pfund vom Werkhof 1 Kop. (gegen 6), von 101–200 – 1 $\frac{1}{4}$ (gegen $\frac{3}{4}$), von 201 bis 300 – 1 $\frac{1}{2}$ (gegen 1), von 401–500 – 2 Kop. von 501–600 – 2 $\frac{1}{4}$ (gegen 2 $\frac{1}{2}$) Kop. von 601–800 – 2 $\frac{1}{2}$ Kop. Spiegel bis 2400 Quadrat-Pfund zahlen außer 2 $\frac{1}{2}$ Kop. pro Werkhof noch eine Zollsteuer von $\frac{1}{4}$ Kop. vom Werkhof, der über 800 hinausgeht.

Gussfeuerfabrikate zahlen 1 Rubel 70 Kop. statt 1 Rubel 40 Kop. pro Pub, Eisen – Stahlsmiede – Arbeiten ebenfalls 1 Rubel 70 statt 1 Rubel 20, desgleichen Eisen- und Stahlfabrikate von mehr als 5 Pfnd.; von weniger als 5 Pfnd. aber 2 Rubel 70 vom Pub (gegen 2 Rubel 50); Blechfabrikate behalten den alten Zoll; Eisen- und Stahldräht ist von 1 Rubel 10 auf 1 Rubel pro Pub ermäßigt; Kupfer-, Messingdräht und Draht aus Metalllegierung zählt 4 Rubel pro Pub; der Zoll für Nadeln ist unverändert geblieben, ebenso der Zoll für Sensen und Sicheln u. c., für Werkzeuge zum Handgebrauch, für Buchdruckerschriften.

Maschinen und Apparate, mit Ausnahme der landwirtschaftlichen, zahlen 4 Rubel 80 gegen 3 Rubel 50 pro Pub, Locomotiven, Tender u. c. 1 Rubel 70, Locomotiven, Dampf- und Feuerspritzen 2 Rubel, landwirtschaftliche Maschinen ohne Dampfmotoren 70 Kop., Locomotiven 1 Rubel 40 Kop. pro Pub.

Für Tischi- und Drehslerarbeit aus ordinär Holz ist der alte Zoll belassen (70 Kop. pro Pub), für polierte, lackierte u. c. von 1 Rubel 45 auf 2 Rubel und für mit Bronze u. c. verzierte von 7 Rubel 90 auf 10 Rubel erhöht. Für Papierwaren ist der Zoll fast gar nicht verändert (z. B. nur geleiniges Papier von 3 Rubel 95 auf 4 Rubel pro Pub u. s. w.).

Für Türe, Stürze und Windbäden ist der Zoll von 55 auf 70 Kop. vom Pub erhöht, für rohe Leinwand von 58 Kop. auf 1 Rubel pro

Vor fünfundzwanzig Jahren. Erinnerungen an den „siebentägigen Krieg“.

II.

Unter dem 2. Juli veröffentlichte das Wolffsche Telegraphen-Bureau folgende amtliche Depesche: „Die Vereinigung der beiden Armeen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl ist in Folge des glücklichen Sturmes gegen Gitschin als vollständig hergestellt zu betrachten.“ Das Stimm vollständig mit dem zusammen, was wir am Schluss unseres 1. Artikels in Nr. 439 ausführten: nämlich, daß Ende Juni die Situation für eine große Entscheidungsschlacht reif war. Was von einzelnen Truppenstücken in allen den erwähnten blutigen Zusammenstößen mit dem Feinde geleistet worden ist, das gehört der ruhmreichen Geschichte der betreffenden Regimenter an, und die Thaten des 12. Grenadier-Regiments bei Gitschin, sowie die der schlesischen Ulanen und Dragoner bei Nachod, Wisskow, Skalitz werden nicht vergessen werden.

Der 3. Juli 1866, der Tag der Schlacht von Königgrätz, hatte zugleich in innerpolitischer Hinsicht eine hohe Bedeutung. An diesem Tage fanden im Königreich Preußen die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus statt. Während die schlesischen Truppen auf dem Schlachtfeld von Sadowa kämpften, wählten in Breslau von 9 Uhr Morgens ab die Wahlmänner in je einem Wahlgange die drei Abgeordneten der Stadt, als welche die bisherigen fortschrittlichen Abgeordneten Präsident v. Kirchmann, Kaufmann Laßwitz und Oberbürgermeister a. D. Ziegler aus der Wahlurne hervorgingen. So zeigte sich das liberale Bürgerthum Breslaus, wie es bereit war, alle Opfer des Krieges zu tragen, auch gewillt, die Grundsätze politischer Freiheit, für welche seine Vertreter seit Jahren eingetreten waren, in schwerer Zeit hochzuhalten.

Am 4. Juli, Vormittags 11 Uhr, wurde der Bevölkerung Breslaus der glückliche Ausfall der allseitig erwarteten Entscheidungsschlacht in der latainischen Depesche gemeldet:

„Die preußische Armee ersieht einen glänzenden Sieg bei Sadowa, 1½ Meile südlich Miletins.“

Zwei Stunden später wurden Extrablätter mit folgendem Telegramm ausgegeben:

„Wie eine soeben (12 Uhr) von der königlichen Telegraphen-Direction dem Magistrat befuß öffentlicher Bekanntmachung zugegangene amtliche Mitteilung meldet, hat gestern in Böhmen eine große Schlacht stattgefunden, in welcher alle acht preußischen Corps unter in Böhmen verbliebenen Armee nach achtstündigem Kampfe einen vollständigen Sieg über das österreichische Heer errungen haben.“

Und in einem an den Oberpräsidenten gerichteten, durch ein im Laufe des Nachmittags veröffentlichten Extrablatt zur Kenntnis der Einwohner Breslaus gebrachten Telegramm hieß es: „In der gestern nahe der Festung Königgrätz geschlagenen Schlacht nahmen die Gardesiliere 20 Geschütze, das Regiment Königin Elisabeth 10, das 1. Garde-Regiment 8, von den übrigen ist noch keine Meldung da. Die Österreicher flüchten auf Königgrätz und geben Pardubitz

auf. Der Weg ist mit abgeworfenen Waffen und Gepäck bedeckt. Gegen uns standen, wie es scheint, 5 Corps Österreicher in sehr starker Stellung. Bisher wurden 10 000 Gefangene gezählt. Das 12. Husaren-Regiment hat zwei Quarres gesprengt und 4 Geschütze genommen.“

In Folge dieser Siegesnachrichten wurde in allen Straßen Breslaus geflaggt. Überall gab sich freudige Aufregung und, welche es in einem damaligen Zeitungsbericht heißt, nur hier und da durch den Anblick verwundeter Krieger gedämpft wurde. Um 6 Uhr Abends fuhr eine Batterie auf dem Exerzierplatz am Kgl. Palais auf und verkündete durch den Donner der Kanonen weithin den glänzenden Sieg. Am Tage der Schlacht hatte die Breslauer Handelskammer einen Aufruf veröffentlicht, welcher um Erforschungen und Stärkungsmittel für die im Felde stehenden Kämpfer bat. Münzburger, der gegenwärtige Kampf ist ein Krieg um die Existenz Preußens, er ist aber auch ein Kampf für das gesamte deutsche Volk, für deutsche Sitte und deutsches Recht. Kräftigen wir die Kämpfer, die unter der heldenmütigen Führung unsres Kronprinzen unsre gesegnete Provinz vor dem Einbruch des Feindes geschützt haben. Gebet uns Geld, Wein, Bier, guten Cognac, Rum, Arac, Chocolade, deren Genuss nahrhaft und erfrischend ist, namentlich Cigarren.“ Unter dem Eindruck der Siegesnachrichten wurden bereits am 4. Juli mehr als 14 000 Thaler an freiwilligen Spenden gezeichnet. Die Mitglieder des Magistrats beschlossen, 2½ p.C. ihres Gesamteinkommens auf mindestens Ein Jahr zu demselben Zweck zur Verfügung zu stellen. Aus dieser Fristbestimmung, welche eine lange Fortsetzung des Krieges voraussetzt, ist zu ersehen, daß damals die ganze und große Bedeutung des Sieges von Königgrätz noch Niemand klar war. Man wußte nicht, daß mit diesem Siege das Schicksal Österreichs besiegt war.

Erst in der Mittagsstunde des 5. Juli, also 48 Stunden nach der Schlacht, wurden folgende weitere Einzelheiten aus dem Verlauf derselben durch amtliche Depeschen bekannt:

Gitschin, 4. Juli, Morgens 9 Uhr: „In der gestrigen Schlacht führte Se. Majestät der König persönlich den Oberbefehl über die preußische Armee, während das österreichische Heer von dem General-Feldzeugmeister Benedek kommandiert wurde. Der Kampf begann um 7 Uhr Morgens zwischen Horitz und Königgrätz und dauerte in erbitterter Weise bis 7 Uhr Abends, zu welcher Zeit die gänzlich geschlagene österreichische Armee sich im vollen Rückzuge befand. Ein besonders hartnäckiger Kampf wurde um die sehr starke Position hinter der Bistritz geführt, welche die Feinde sechs Stunden lang behaupteten. Erst um 2 Uhr Mittags gelang es den Unseren, diese Stellung zu fürchten, worauf der Feind rasch aus den übrigen Positionen geworfen wurde. Die Niederlage des Feindes ist vollständig, seine Verluste sind beträchtlich, doch auch unsererseits ist der Sieg mit schweren Opfern erlöst.“

Horitz, 4. Juli, Abends. „Drei Erzherzöge sind verwundet. Der (österreichische) Corps-Commandant Festetics hat ein Bein verloren. Der (österreichische) Corps-Commandant Graf Thun erhielt einen Schuß in den Kopf. Oberst Binder und andere Stabschefs sind tot, die Fürsten Liechtenstein und Windischgrätz sind gefangen. Die Zahl

der sonstigen Todten und Verwundeten ist beiderseitig noch unbekannt. Unverwundete österreichische Gefangene sind bisher über 14 000 eingekommen.“

An demselben Tage, am 5. Juli, veröffentlichte die Provinzial-Correspondenz eine Übersicht über die Kämpfe in Böhmen, welche mit den Worten schloß: „Nach dem bisherigen Verlauf des Krieges haben die Preußen mehr Hoffnung, in Kurzem vor Wien zu stehen, als Benedek vor Berlin“, in welcher Behauptung ihr bereits die nächsten Tage vollkommen Recht gaben.

Dass die Schlacht bei Sadowa im ersten Theile des Verlaufs für die Preußen nicht günstig, ja geradezu kritisch stand, und dass erst das Erscheinen der Truppen des Kronprinzen auf dem Kampfplatz den Sieg entschied, wurde der Bevölkerung erst am 6. Juli bekannt zugleich mit der Mitteilung, daß der König noch auf dem Schlachtfelde den Kronprinzen mit dem Orden pour le mérite geschmückt habe.

Über die weltgeschichtliche Tragweite des großen Ringens am 3. Juli sprach sich in jenen Tagen der Begeisterung am 5. der „Staats-Anzeiger“ wie folgt aus:

„Die Vorbeizeige, welche im Geiste unsre Lebenden den gesunkenen Siegern leihen, haben eine tiefe Bedeutung. Europa staunte, als die preußische Armee plötzlich eintrat für den Staat und seine nationalen Zwecke, auf allen Punkten des weiten Kriegsschauplatzes zugleich. Europa wird jetzt gewiß diesem Heere seine Anerkennung nicht versagen, aber bedeutsamer als diese Anerkennung ist die Thatache, daß der preußische Staat, der Schöpfer dieser Heereinrichtung, durch energische Action auf allen Punkten Deutschlands die Freiheit des Baues und lebensvolle Energie seiner Organe unwiderrücklich dargestellt hat. Der Staat, der ein halbes Jahrhundert an der Spur der intellectuellen und materiellen Entwicklung Deutschlands gestanden, und ihm die Friedenssegungen so lange gesichert hat, beweist jetzt, daß in seinem Organismus die festen Säulen der deutschen Zukunft ruhen.“

In Breslau ließen unaufhörlich große Transporte von Verwundeten ein, gleichzeitig in vielen andren schlesischen Städten. Für die Lazarette zu sorgen, zugleich aber auch der noch im Felde stehenden Truppen zu denken, ließen sich alle Schichten der Bevölkerung unausgeführt anlegen sein. Ein Comité, zu dem der Ober-Präsident von Schleinitz, Reg.-Rath Hermann, Dr. Moritz Elsner, Dr. Roepell, Director Fromberg, H. Graf v. Burghaus, Provinzialsteuerdirektor v. Maassen, Emmanuel Graf Schaffgotsch, Professor Löwig, Oberbürgermeister Hobrecht, Dr. Stein, Commerzienrat Theodor Molinari, v. Reiche, Reg.-Präsident Schellwitz, Dr. Asch, Geh. Justizrat Sommerbrodt, Commerzienrat C. F. Gierer, Stadtkreisrath Wendt, Kaufmann F. W. Grund, Professor Dr. Stobbe, Stadtkreisrath Eduard Lewendt, Banquier L. Guttentag, Justizrat Simon, Kaufmann Beyendorf, Buchhändler Ferd. Hirt, Geh. Commerzienrat v. Russer, Ferd. Fischer, Prof. Dr. Haase, Freiherr von Amstetter gehörten, organisierte die Sammlung und weitere Verfügung der Spenden, zu denen sich die Bürgerschaft freudig verstand. Alle Unterschiede der Parteien und der religiösen Überzeugungen verschwanden in dieser Zeit der allgemeinen Erhebung der Gemüther hinter dem einen Gedanken, den Kriegern, die auf dem Schlachtfelde für das Vaterland gebüttet oder

Pfund; Leinen und Tütsäcke zählen 2 Rubel 60 Kop. pro Pud; baumwollene Gewebe, roh, gebleicht, bedruckt, sind beim alten Zoll verblieben, ebenso genäherte Kleidungsstücke und Tasche. Für Knöpfe aus Perlmutt, Bronze, Metall ist der Zoll von 60 Kop. auf 80 Kop. pro Pfund erhöht, für Knöpfe aus Porzellan, Glas, Holz, Knochen &c. von 30 Kop. auf 40 Kop.

Für kosmetische Maaren (Königliches, Alpen, Ungarisches, Melissenwasser) ist ein Zoll von 12 Rubel (gegen 13 Rubel 20 Kop.) pro Pud festgesetzt; für sonstige Öle, Parfums und Pomader ist der Zoll von 39 Rubel 60 Kop. auf 35 Rubel ermäßigt. Die Schminke, Puder &c. von 15 Rubel 85 Kop. auf 16 Rubel erhöht; für Seiden ist der alte Zoll belassen.

Für Flügel und Kirchenorgeln in der alte Zoll von 132 Rubel pro Stück belassen, für Pianinos von 79 Rubel 20 Kop. auf 80 Rubel abgerundet (obwohl man für letztere eine bedeutende Zollerhöhung erwartete); gewöhnliche Orgeln, Pianofortes, Harmonicas, Harfen zählen pro Stück 15 Rubel statt 13 Rubel 20 Kop.

Instrumente, mathematische, chirurgische, physikalische &c., zählen vom Pud 8 Rubel (gegen 7 Rubel 25 Kop.), Brillen, Operngläser, Fernrohre in Einschüssen aus einfachem Metall 16 Rubel, Uhrwerke vom Stück 1 Rubel (gegen 90 Kop.), goldene und vergoldete Tauchenuhren und Thermometer 2 Rubel 50 Kop. (gegen 1 Rubel 75 Kop.) per Stück, Silberne 1 Rubel (gegen 90 Kop.), hölzerne Uhren vom Stück 40 Kop., Thurnuhren 25 Rubel (gegen 21 Rubel 80 Kop.), Uhrwerktheile vom Pud 75 Kop. (gegen 12 Kop.).

Die Abänderungen des Zolles für Equipagen, Velocipedes beschränken sich, der Abrundung der Ziffer wegen, nur auf Kutschen, sind also absolut unbedeutend, der Zoll auf Eisenbahnwaggons, auf Schiffe ist unverändert geblieben.

Bücher, Gravuren, Gemälde, Gegenstände für Museen &c. sind zollfrei; Röte, Karten und Pläne zählen den alten Zoll von 4 Rubel pro Pud, ebenso Bücher, die im Auslande in russischer Sprache gedruckt sind, einen Zoll von 3 Rubel pro Pud.

Muster verschiedener Zeuge sind zollfrei.

Hausthiere, Pferde, Thiere jeder Art sind zollfrei.

[Ein Chinesen-Begräbnis] hat in aller Stille am Sonntag bei Sonnenuntergang auf dem neuen Friedhof jenseits der Ringbahn stattgefunden, welcher der protestantischen Gemeinde Schöneberg gehört. Beigaben wurde der chinesische Offizier Wu Luck, welcher in einem Anfälle von Geistesstörung seiner Zeit auf einen Kanonenabnug geschossen hat, daran auf ärztliche Anordnung nach der Maison de santé in Schöneberg gebracht wurde und in dieser an der Schwindsucht gestorben ist. An der Beerdigung beteiligten sich außer zwei Herren der chinesischen Gesellschaft etwa fünfzehn Mitglieder der chinesischen Colonie zu Berlin, zum Theil Damen. Ein Cultusbeamter der Chinesen oder ein deutscher Geistlicher war nicht zugegen. Während die Gattin eines angehobenen chinesischen Kaufmanns aus Berlin, eine Europäerin, der Leiche die üblichen drei Hände voll Erde in die offene Gruft nachwarf, was die Chinesen später mechanisch nachmachten, schleuderten die chinesischen Trauergäste sämtlich kleine Stäbchen von etwa 1 Fuß Länge nach: dieselben waren am unteren Ende vierkantig und rot gestrichen, in der Mitte mit einer wohlschmeckenden harzigen Masse überzogen und trugen am oberen Ende einen fugelförmigen Körper, vermutlich irgend eine chinesische Frucht, die stark duftete.

[Über die Afrika-Lotterie] bringt die „Köln. Blg.“ folgende nähere Mitteilungen: „Der Preis des Looses beträgt für jede der beiden Klassen 21 M. Jedes Los gilt nur für diejenige Klasse, auf welche es lautet. Die Nummern der Looses, welche in der ersten Klasse mit einem Gewinn gezogen sind, fallen in der zweiten Klasse fort. Für die Nummer jedes in der ersten Klasse nicht mit einem Gewinne gezogenen Looses wird in der folgenden Klasse ein neues Los mit derselben Nummer ausgegeben, dessen Entnahme spätestens 14 Tage vor Beginn derziehung, unter Rückgabe des Looses der vorhergehenden Klasse bei demjenigen Collecteur, von welchem letzteres entnommen war, gegen Entrichtung des planmäßigen Beitrages zu erfolgen hat, widrigensfalls der Anspruch auf Lieferung des Looses verfallen ist. Für Looses zur zweiten Klasse, von welchen die erste nicht gespielt worden ist, ist der Betrag für die erste Klasse mit zu entrichten. Der geschäftsführende Ausschuss ist berechtigt, die ziehung aufzuschieben, wenn bis 14 Tage vor dem angekündigten ziehungsstermine nicht vier Fünftel der Looses, d. i. 160 000 Stück verfaul sind. Die mit dem Garantie-Consortium zu vereinbarenden Verlegung des

Ziehungsstermines ist dreimal in Zwischenräumen von je fünf Tagen im „Reichs-Anzeiger“ u. s. w. bekannt zu geben.“

[Vor dem Bezirksausschusse Berlin] wurde am Dienstag, wie Berliner Blätter berichten, in Sachen der „Freien Volksbühne“ gegen den Polizeipräsidenten Frhrn von Richthofen verhandelt. Der Polizeipräsident erlich unter dem 20. April d. J. an den Vorsitzenden des Vereins „Freie Volksbühne“, den Schriftsteller Dr. Bruno Wille die Aufforderung, ein Verzeichnis der neu gewählten Vorstandsmitglieder des Vereins, sowie im Wortlaut den in der Generalversammlung vom 18ten März gefassten Beschluss über Abänderung der Satzungen und endlich, entsprechend den Bestimmungen des Vereinsgesetzes, fünfzig von jedem Zusatz und Abgang unter den Vereinsmitgliedern, sowie von jeder Aenderung der Vereinsstatuten, binnen drei Tagen nach erfolgtem Eintritt, Anzeige zu machen. Der Vorstand des Vereins „Freie Volksbühne“ hat gegen diesen Erlass den Klageweg beschritten, indem er behauptet, der Verein zweckeswegs eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten. Der Polizeipräsident hat dagegen in einem längeren Schriftstil an den Bezirksausschus seine Verfügung zu begründen versucht. Der Verein beschreibt sich darauf, die Poësie in ihrer modernen Richtung seinen Mitgliedern vorzuführen, sondern bezwecke vielmehr durch Darstellung und Beipreitung von Werken der Dichtung einer ganz bestimmten Richtung, daß d. h. die Arbeiterbevölkerung, mit einer bestimmten Anschauung über die bestehende gesellschaftliche Ordnung zu erschüttern und von der Notwendigkeit einer Aenderung derselben zu überzeugen. Als Beweis werden verschiedene Neuerscheinungen von den Begründern bzw. Vorstandsmitgliedern, sowie anderen Rednern, angeführt, ferner wird hervorgehoben, daß die Begründer bzw. Vorstandsmitglieder hervorragende sozialdemokratische Agitatoren seien, daß der Verein eine besondere Maifeyer veranstaltet und in den Versammlungen des Vereins Sanmlungen für den sozialdemokratischen Unterstüzungsfonds veranstaltet worden seien. Endlich bezieht sich der Polizeipräsident über die von den Polizeioffizieren über die einzelnen Versammlungen erstatteten Überwachungsberichte. Nach sehr langer Verhandlung beschloß der Bezirksausschuss, die Verfügung des Polizeipräsidenten aufzuheben, das Streitobjekt auf 500 M. zu bemessen, die Kosten des Verfahrens außer Ansatz zu lassen, die baaren Auslagen des Klägers jedoch dem Beflagten aufzuerlegen.

[Ein Kartoffelkrawall] hat nach der „Ostsee-Zeitung“ auch in Swinemünde stattgefunden. Für die Kartoffeln wurden durchschnittlich 7,50 Mark per Scheffel verlangt. Als einer der Kartoffelverkäufer sich die unvorsichtige Neuerung entzüpfen ließ: „Ihr werdet gern noch zehn Mark bezahlen!“ ließ den Käufern die Galle über. In Erbitterung stürzte man gegen den Wagen an, versuchte die Säcke herunterzureißen und wenig fehlte, daß der betreffende Wagen nicht umgestürzt wurde, dagegen purzelte der Verkäufer vom Wagen herunter. Weiteren Ausschreitungen wurde durch das Dazwischenstehen der Polizei vorgebeugt, doch konnte sie es nicht hindern, daß eine Anzahl Personen zugriffen und mit vereinten Kräften diejenigen Kartoffelwagen, auf welchen man bei der exorbitanten Forderung beharrte, vom Markt herunterbrachten. Erwähnt sei noch, daß Bürgermeister Eggebrecht, welcher die Wiederkehr der vor einer Reihe von Jahren bei einer ähnlichen Theuerung stattgehabten tumultuosen Auftretts, welche den Beteiligten monatelange Gefängnisstrafen einbrachten, befürchtete, sich gleich Morgens auf den Markt begeben und die Differenzen zwischen den um den Preis markten zu begleichen versucht hatte, leider vergebens. Nur in einem Falle war es ihm gelungen, einen Erfolg zu erzielen, indem sich ein Wagenhaber bereit erklärte, seine Kartoffeln für 4 Mark pro Scheffel zu verkaufen, wenn Herr Eggebrecht durch persönliche Haftung jede Garantie für den Geldausfall bei dem zu erwarten Ansturm übernehme. Nach Genehmigung dieses Vorschlags erfolgte der Abzug unter der Kontrolle des Marktmasters in vollster Ordnung. Vor dem Hause eines Kartoffelhändlers in der Großeckstraße hat aber ein Nachspiel zum Markt stattgefunden. Es haben dort Leute, größtenteils Frauen, die Kartoffelkäufe von einem Zubrucker heruntergerissen, aufgeschmissen und die auf die Straße rollenden Kartoffeln, einige Scheffel, aufgesammelt und weggetragen. Das Pferd wurde am Zügel festgehalten und der protestirende Zubruckerbesitzer mit Schlägen traktirt, wobei ihm die Kleider zerrissen wurden.

[Militär-Wochenblatt] von Möhl, Oberst und Commandeur des Holstein-Feld-Art.-Regts. Nr. 24, zur Vertretung des Commandeurs der 4. Feld-Art.-Brigade, Diez, Oberstleut. und etatsmäßiger Stabs-Offizier des Feld-Art.-Regts. von Scharnhorst (I. Hannov.) Nr. 10, zur Vertretung des Commandeurs des Magdeburg-Feld-Art.-Regts. Nr. 4, nach Magdeburg commandirt. Urbach, Zeug-Pr.-Lt. vom Art.-Depot in Glaz, zum Zeughauptmann, Scheithauer, Zeuglieutenant vom Art.-

Depot in Glogau, zum Zeug-Pr.-Lt. befördert. Ende, Zeug-Pr.-Lt. vom Art.-Depot in Posen, mit Pension und Aussicht auf Anstellung im Dienst und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Nürnberg, 30. Juni. [Die öffentliche Hauptversammlung der deutschen Colonialgesellschaft] fand heute Vormittag 10 Uhr im großen Rathaussaal statt. Die Versammlung wurde von dem Präsidenten der deutschen Colonialgesellschaft, Fürst Hobenzollern-Langenburg, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Es sei ihm heute Gelegenheit gegeben, drei Herren in der Entwicklung unserer Colonialpolitik als Redner begrüßen zu können: den Afrika-Forscher Major v. Wissmann, Dr. Fabri und den Premierlieutenant Morgen, der erst kürzlich aus Kamerun zurückgekehrt ist. Doch müsse man auch heute des Begründers der ostafrikanischen Colonie, Dr. Carl Peters, gedachten, der gegenwärtig auf dem Wege von Tanga nach dem Kilimandscharo begriffen sei. Der Vorsteher bittet sodann die Versammlung um die Erlaubnis, in ihrem Namen an Dr. Peters einen Brief richten zu dürfen, in dem ihm zu seinem neuen Unternehmen die Glück- und Segenswünsche aus Nürnberg dargebracht werden. Bürgermeister Freiherr von Stromer hieß die Mitglieder der Colonialgesellschaft in Nürnberg herlich willkommen. Von der Versammlung aufs Lebhafteste begrüßt, bestieg Major v. Wissmann die Rednertribüne und legte in kurzen, prägnanten Zügen die Art und Weise dar, wie er die ihm bevorstehende wichtige Aufgabe, gegen den Sklavenhandel einen vernichtenden Schlag zu führen, zu lösen gedenke. Er könne ruhig behaupten, daß die Deutschen in den letzten zwei Jahren der Slavenjagd einen tieferen Stoß versetzen, als die anderen in Afrika vertretenen Nationen. Uebrigens sei die Slavenjagd selbst im deutschen Gebiete nur gering, es komme hier hauptsächlich in Geltung, daß der Slaventransport durch dieses Gebiet führt. Redner bemerkte, in dieser Beziehung komme in erster Linie der Victoriasee in Betracht, und um der Slavenjagd das Handwerk zu legen, habe er sich entschlossen, Dampfschiffe auf den See zu bringen. Was die Geschäftlichkeit des seinen Namen tragenden Dampfers anbelangt, so ist derselbe achtbar, und zwar in gewöhnliche Trägerlasten, mit Ausnahme von zwanzig Stücken, welche auf Karren transportiert werden müssen. Für die Art des Transportes des Schiffes von der Küste nach dem See — ob nur durch Träger oder auf einer kleinen zerlegbaren Feldbahn — habe er sich noch nicht entschieden. Die Kosten würden bei der letzteren Art des Transportes auch nicht vermehrt, da weniger Leute notwendig seien, wegen der leichteren Verprovisionierung (der Proviant der Europäer soll nämlich auf der Bahn mitgeführt werden) sei die Feldbahn aber entschieden vorzuziehen. Auch können Schienen und Wagen dieser Bahn auseinander genommen und, wie stellenweise jedenfalls notig sein wird, durch Träger transportiert werden. Was den zurückzulegenden Weg betrifft, so sind davon zwei Drittel Wissmann aus Erfahrung als gut bekannt, und auch das übrige Drittel werde ihm von Kennern als für afrikanische Verhältnisse sehr leicht passbar geschildert. Der Anfang des Unternehmens wird von Saadani aus gemacht, bei 6 Stunden täglicher Arbeitszeit und bei einer Entfernung von 1000 Kilometern seien ungefähr 80 Arbeitstage zur Bewältigung des Unternehmens erforderlich. Nach der Ankunft am See wird eine Werft errichtet, und während der Steamer hier gebaut wird, beabsichtigt Wissmann, mit den hier nicht verwendeten Mannschaften einen Weg von Ufuba nach dem Tanganyika zu bahnen. Redner erwähnt ferner, wie schon gemeldet, daß ihm nach seiner Ankunft in Afrika vom Gouverneur v. Soden 3 Compagnien der Schutztruppe zur Verfügung gestellt würden, die er noch durch eine Compagnie irregulärer Truppen verstärken werde. An Europäern werden außer den Offizieren und Unteroffizieren der Schutztruppe der Capitän, Ingenieur und die Zimmerleute des Dampfers an dem Unternehmen sich beteiligen. Außerdem wird die lgl. sächs. Gesellschaft Wissmann einen eigenen Geographen mitgeben, während ihm von illustrierten Zeitungen ein Mate beigeben wird. Dr. Bumiller wird ebenfalls wie früher den Reichscommissionar begleiten. Zum Schlusse bemerkte Herr v. Wissmann, daß er sich der Schwierigkeiten des Unternehmens wohl bewußt sei. Doch sei er sicher, daß dieses, wie alle seine Unternehmungen seit 12 Jahren, durchführbar sei und er hoffe, daß es dem Deutschen Reiche Nutzen bringen werde. Stürmischer Beifall folgte auf die hochinteressanten Ausführungen des berühmten, unerschrockenen Afrikaforschers. — Nachdem der Beifall sich gelegt hatte, sprach Professor Dr. Fabri über die deutsche Colonialpolitik. Redner behandelte sodann die deutsche Auswanderung in ihrer wirtschaftlichen und nationalen Bedeutung. Es sei auffallend, daß wir bisher ruhig zugehen hätten, wie andere Nationen die deutsche Auswanderung benutzt hätten, und damit nicht unser Verlust zu groß werde, bedürfen wir einer Auswanderungspolitik. Die Regierung verhalte sich aber ablehnend und deshalb müßten wir die Aus-

in der Hitze des Sommers unsägliche Strapazen erduldet hatten, diejenige Dankbarkeit zu bezeugen, auf welche sie gerechten Anspruch hatten.

Wie es damals in Breslau aussah, das möge man aus folgender Darstellung vom 7. Juli ersehen: „War Breslau wochenlang durch militärische Rüstungen und Truppenhetze außerordentlich bewegt, so bietet die Stadt jetzt weit ernstere kriegerische Bilder dar, welche sich namentlich auf den Bahnhöfen und in den Lazaretten abspiegeln. Am nachhaltigsten und innigsten erweist sich die Theilnahme für die Verwundeten, welche namentlich auf dem Freiburger Bahnhofe in größeren Transporten eintreffen. Jeder Zug wird von einer außerhalb des Rayons unermüdlich harrenden Menge begrüßt. Auf dem Perron sind Aerzte, militärische Beamte nebst einem zahlreichen Arbeitervorpersonal, Damen und Herren des neu gegründeten Unterstützungsvereins anwesend. Die Gaben an die erschöpften Krieger werden so reichlich und herzlich verabreicht, daß dieselben wahrhaft erfrischt und erquickt die Räume verlassen... Für heute (7. Juli) sind abermals 3000 österreichische Gefangene aus der großen Schlacht bei Königgrätz und Sadowa hier angemeldet. Die österreichischen Offiziere erscheinen, von ihren Militärbüchern begleitet, meist in Civil.“

Inzwischen vollzogen sich auf den Kriegsschauplätzen des Westens, sowie auf dem Boden Italiens jene großen Ereignisse, welche der Diplomatie Anlaß gaben, ihrerseits die Folgen der kriegerischen Konstellationen zu ziehen. Den Ausgang des Krieges zu schildern, ist nicht Aufgabe dieser „Erinnerungen“, welche nur den begleitenden Text bilden sollten zu den in diesen Tagen auf den Schlachtfeldern Böhmen zu Ehren und zum Gedächtniß der Gefallenen in Scena gesetzten feierlichen Veranstaltungen.

Ein Vierteljahrhundert ist vorüber gerauscht seit jener sturm bewegten Zeit. Neue politische Umgestaltungen sind durch die Jahre 1870 und 1871 herbeigeführt worden. Aber der Grundstein zu dem Bau des Deutschen Reiches in seiner dermaligen Gestalt ist auf dem Schlachtfelde von Sadowa gelegt worden.

△△

Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Reichenbach u. d. C.*)

Dem Vortrage über den heutigen Stand der Gehirnchirurgie, welchen Geh. Medicinalrat Prof. Dr. Mikulicz in der Sitzung der Gesellschaft im Rathaussaal zu Reichenbach hielt, entnehmen wir kurz Folgendes: Die heutige Chirurgie verdankt ihren Aufschwung der Antiseptik, indem einmal bisher bekannte Operationen weniger gefährlich wurden, auf der anderen Seite sich ganz neue Gebiete erschlossen, wie die Bauchchirurgie. Der Grund für die Fortschritte der letzteren, in deren Gebiete die Operationen früher meist lebensgefährlich waren, liegt darin, daß die Bedingungen hier außerordentlich günstig liegen, besonders weil die einschließenden Wände nachgiebig sind und durch Betasten erkennen lassen, wo die Erkrankung liegt, und weil ferner die Organe in der Bauchhöhle durch ihre Funktionen bew. deren Störung die Erkrankung anzeigen. Schwieriger war die Brustchirurgie zu bearbeiten, weil es sich um zwei sehr lebenswichtige Organe handelt, so daß das Maß der hier möglichen Operationen ein relativ beschränkt ist. Noch viel größere Schwierigkeiten bot das Gehirn dar. Die Chirurgie beschränkte sich bis in die Mitte der achtziger Jahre auf die weitere Ver Vollkommenung der bisher schon bekannten Operationen, nämlich die Behandlung der äußerlich sichtbaren Veränderungen und der Ver-

letzungen. Die Gehirnverletzungen haben an Gefährlichkeit bedeutend verloren, besonders durch Fernhaltung aller Faulniserreger. Ausfällungen des Gehirns z. B., die immer angeboren sind, wurden früher nicht geheilt, während heutzutage derartige Missbildungen ohne erhebliche Gefahr befreit werden können. Die vorantastende Zeit besaß noch einige Operationen, die auf ganz vage Voraussetzungen hin unternommen wurden und zu denen die Trepanation gehört. Dieselbe ist sehr alt; auch die Araber haben dieselbe geübt, und bei den Kabylen bat sie sich bis heute erhalten. Auch an alten Peruanerschädeln sind Löcher gefunden worden, die nur durch Trepanation zu erklären sind. Ein einfacher Kopfschmerz war eine genügende Indication, um den Schädel anzuhören; und da sich Schädel mit mehreren Trepanations-Desfissuren finden, so ist daraus zu schließen, daß dieselben wohl wiederholt wurden, vielleicht so lange wie der Kopfschmerz oder der Patient es aushielten. Eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Hirnchirurgie hat die Erforschung der functionellen Bedeutung der einzelnen Abschnitte der Hirnrinde gewonnen. Bis in den Anfang der sechziger Jahre herrschte die Lehre, daß die Gehirnrinde an allen Stellen gleichwertig sei. Viele Färscher haben seitdem sich der Aufklärung der Functionen der einzelnen Gegendens der Hirnrinde zugewandt. Aber selbst der Fortschritt, welcher auf diesen Entdeckungen Brocas gemacht worden ist, hat praktische Resultate noch nicht zeitigen können. Bisher haben die zahlreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Hirnphysiologie eigentlich sidäre Lehrsätze auf die Diagnose des Sitzes einer Hirnerkrankung nur für die Gebiete der motorischen Sphäre ergeben. Eine ganze große Menge von Kindergeborenen ist noch nicht erforscht. Die häufigste Veranlassung zu operativen Eingriffen bei geschlossenen Schädelkapsel haben bisher Hirnabscesse gegeben. Die Ursache solcher Eiteranämien sind Mikroorganismen; man muß daher für solche Fälle immer annehmen, daß eine äußerlich direkt nicht wahrnehmbare Lücke vorhanden war, welche dieselben hinzuliegen lassen. Durch Entfernung der Abscexe kann eine restitutio integrum eintreten. Auch Verzüge, bei der Epilepsie durch Ausschneiden gewisser Abschnitte Heilung zu erzielen, sind gemacht worden, und es sollen einige Erfolge erzielt worden sein. In Zukunft wird das Gebiet der Gehirnchirurgie voraussichtlich noch besser ausgebaut werden.

Geh. Regierungsrath Prof. Dr. O. E. Meyer benutzte den Umstand, daß die Schlesische Gesellschaft in Reichenbach tagte, um der Versammlung über eine magnetische Anomalie zu berichten, die er etwa 14 Tage vorher in der näheren Umgebung untersucht hatte. Unweit Rimbach liegt der Schindelberg, welcher aus Gneis besteht, aber auf der Seite nach Reichenbach zu mit Serpentinit bedeckt ist, welcher viel Magnetiteisen enthält. Herr Ritsche, der Besitzer von Girschendorf, hatte bei Vermessungen bemerkt, daß die Magnetnadel starke Abweichungen zeigte, und dem Vortragenden Mittheilung davon gemacht. Derselbe ging zunächst auf die Entstehung des Serpentins als eines Verwitterungsproduktes und eine Methode ein, welche zur Messung der magnetischen Kraft mit Hilfe des Inclinationsnadel und eines Magneten dient. Die Messungen am Schindelberg ergaben, daß der Erdmagnetismus über der Serpentinschicht um circa 10 p.C. größer ist als in Breslau, während neben und unter derselben (am Schindelberg befindet sich ein Steinbruch) die Differenz nur gering ist.

Prof. Dr. Brantl widmete einem Reichenbacher Botaniker, Dr. Paul Schumann, der erst vor wenigen Monaten gestorben ist, Worte der Erinnerung und Anerkennung. Dr. Schumann ist als Botaniker in der Provinz und über dieselbe hinaus bekannt. Er sammelte nicht bloß die Flora seines Heimatlandes, sondern hatte sein Interesse auch den Pflanzen fremder Welttheile zugewendet. Was von Pflanzensammlungen läufig war, das suchte er an sich zu bringen und verlebte dieselben in seinem Herbarium in musterhafter Ordnung ein. Die Flora eines Landes zu sammeln, ist sehr kostspielig und die Hilfe von Privatsammlern gar nicht zu entbehren. Seinem Verdienste in dieser Richtung folgte Dr. Schumann das zweite Verdienst hinzu, daß er sein Herbarium einer Staatsanstalt, dem botanischen Garten in Breslau, überwies, wo sie allgemein zugänglich ist, und den Dank dafür wollte der Rohrer in Gegenwart der Münzburger des Verstorbenen öffentlich aussprechen.

* Vergl. Nr. 445 der „Bresl. Blg.“

Aus den Mittheilungen des Kunstdärters Kießeben über den botanischen Schulgarten in Scheitnig (Breslau) haben wir hervor, daß die Einrichtung derselben als mustergültig anerkannt wird und nach seinem Vorbild in nächster Zeit in Erfurt ein botanischer Schulgarten angelegt werden soll.

„Die Hausindustrie“, die Prof. Dr. Sombart zum Gegenstand seines Vortrages gewählt hatte, war ein Thema, das gerade für den Kreis Reichenbach, eines der größten Centren derselben, von hervorragendem Interesse war. Die Hausindustrie ist nach den Ausführungen des Redners ein Organisationsprincip der Volkswirtschaft. Die ganze Zeit des Mittelalters stand unter dem Zeichen der handwerksmäßigen Organisation. Das Handwerk arbeitete durch eine Anzahl relativ gleichstehender Meister für einen kleinen begrenzten Kreis von Kunden, und nur unter der Voraussetzung, daß die Volkswirtschaft sich in kleine Mikrolosmen gliedert, ist die handwerksmäßige Organisation möglich. Mit der Erweiterung der Verkehrsgebiete und mit den Fortschritten der Technik erweiterte sich auch der Kreis für die Volkswirtschaft. Als dieselbe hinaus griff über die engen Grenzen einer Stadt, da war es unausbleiblich, daß eine Aenderung der volkswirtschaftlichen Organisation eintrete. Aus der Menge der Handwerksmeister hoben sich Leute

wanderungsfrage in den Mittelpunkt des Interesses bringen. Was ist aber nun zu thun, um die deutsche Auswanderung so zu leiten, daß sie zu einer Stärkung für uns wird? Er empfiehlt die Leitung der Auswanderung nach Südamerika. Den Mittelpunkt der Bestrebungen müsse aber nicht der Staat, sondern die freie Vereinigung bilden. — Premier-Bienentenant Morgen sprach über seine lege Reise im Hinterland von Kamerun. Nach der Schilderung der geognostischen Eigentümlichkeiten des Landes kam er auf die interessanten ethnographischen Eigentümlichkeiten des Landes zu sprechen. Die Gesundheitsverhältnisse seien nicht so ungünstig, es sei sogar eine Acclimatization möglich. Der Wildreichtum und Viehreichtum des Innern sei groß und man könne der Conserven vollkommen entbehren. In Kamerun seien nur drei Schwierigkeiten zu überwinden, der Widerstand der monopolisirenden Eingeborenen, der Arbeitermangel und die schlechten Transportmittel. Es mühten Wege angelegt werden, und hier sei der Samaga-Weg vorgeschrieben, welcher bis zu den Fällen schiffbar sei. Von dort sei der Fluss Hunderte von Kilometer fahrbar, ebenfalls der von ihm entdeckte Bamfluss. Interessant war die dazwischen eingestrahlte Bemerkung, daß der "King Bell" an 1½ Mill. Mark in seinen Weibern angelegt habe; da er aber Steuern dafür zahlen müsse, so werde er jetzt flüger und beginne sein Geld nicht mehr auf die frühere Weise durch den Kauf von Weibern anzulegen, sondern verhandle mit einer Hamburger Bank.

Franreich.

[Ein chirurgisches Verbrechen] nennt das „Journal des Débats“ die Verstüfe, die in einem Pariser Hospital angestellt wurden, Krebsartikel auf gefundene Gewebe zu verpflanzen. Es handelt sich darum, Aufschlüsse über den parasitären Charakter dieses in den meisten Fällen als unheilbar geltenen Leidens zu erhalten. Professor Cornil, dem Leiter der Krankenabteilung, auf welcher die Versuche stattfanden, wurde der Vorwurf gemacht, daß mit seinem Einverständnis Hospitalkranken ohne deren Vorwissen diese entzündliche Krankheit eingespritzt worden sei. Hierauf erklärte Prof. Cornil in der letzten Sitzung der Académie de Medicine, der betreffende Versuch sei von einem fremdländischen Arzte, den er nicht nennen wolle, an zwei Frauen vorgenommen worden, deren Lebenstage ohnehin gezählt waren. Einer an Brustkrebs Leidenden Frau wurde ein Krebsartikel entfernt und in die andere gesunde Brust eingepflanzt. Darauf erkrankte auch diese an Krebs, die Neubildung wurde erstickt und ergab bei der mikroskopischen Untersuchung die gleiche Struktur des Gewebes wie die erste Krebsstelle. Leider entwickelte sich die Krankheit an der zweiten Stelle mit großer Schnelligkeit, und die Frau starb daran. Trotzdem wurde noch ein Versuch an einer anderen, mit dem gleichen Leiden behafteten Frau gemacht; auch dort entwickelte sich an der Impfstelle der Krebs, nur weigerte sich diesmal die Krause, sich einer zweiten Operation befußt Entfernung der Krebsgeschwulst zu unterwerfen und verließ das Hospital mit der ihr frisch eingespritzten Krankheit. — Diese Mittheilung erregte in der Akademie einen Sturm der Entrüstung, und Professor Le Fort bemerkte: „Ich kann nicht umhin, gegen chirurgische Versuche von der Art, wie sie Dr. Cornil uns mitgetheilt hat, aus entschiedene zu protestieren.“ Dr. Moutard-Martin betonte, daß die Versuche des ungenannten Arztes strafbar seien, und wünschte, daß sich die Akademie in diesem Sinne äußere. Er fand auch die allgemeine Zustimmung der gelehrten Körperschaft. Der Vorfall erregte auch in weiteren Kreisen großes Aufsehen und im Municipalrat rückte Paul Strauß an den Director der öffentlichen Gesundheitspflege, Peyron, eine diese Angelegenheit betreffende Interpellation. Dieser erklärte, daß die Pariser Spitäler für eine That nicht verantwortlich gemacht werden könnten, die ein fremder Arzt in einem fremden Lande sich habe zu Schulden kommen lassen. Der „Intransigant“ Henri Rochefort tröstete sich mit dem Gedanken, daß der betreffende fremde Arzt — ein Deutscher gewesen. (1) Nun will aber das Unglück oder die Ironie des Schicksals, daß der Arzt ein — Russe gewesen ist! Ob das den berechtigten Unwillen der Franzosen dämpfen wird?

Belgien.

a. Brüssel, 29. Juni. [Die Vorlage über die entwerten Staatsdocumente. — Die Ausstandsbewegung.] Der 66 Druckseiten füllende Bericht des Brüsseler Generalstaatsanwalts über die Entwendung belgischer Staatschriften und über die Untersuchung gegen den abgesetzten belgischen Ministerialrath Nieter liegt jetzt vor. Er ist von allgemeinem Interesse, bringt aber wenig Neues. Bekanntlich hatte die Pariser „Revue“ der Frau Adam einen regelrechten Feindzug zu dem Zwecke unternommen, zu beweisen, daß Deutschland in Belgien bei der Arbeiterbewegung wie auch bei den sonstigen belgischen Angelegenheiten die Hände im Spiele habe und daß deutsche Gelber die belgischen Ausstände unterhalten. Die „Revue“ veröffentlichte in dieser Absicht belgische Staatschriften, welche theils echt, theils aber, um ihre deutschfeindlichen Pläne zu fördern, dreist erfunden waren. Zu den gefälschten Schriftstücken gehören insbesondere Berichte des belgischen Gesandten in Berlin, des Barons Greindl und des Hennegauschen Gouverneurs Grafen Ursel. Noch ernster wurde die Sachlage, als der wichtige Bericht, welchen der Generaldirektor im belgischen auswärtigen Amt, Banning, über die Maasbefestigung dem Könige erstattet hatte, gestohlen und zum Theil veröffentlicht wurde. In diesem Bericht waren die Ziele der auswärtigen Politik Belgiens unter engstem Anschluß an Deutschland klar dargelegt; kein Wunder also, wenn man in Frankreich sehr entrüstet über den König und das belgische Ministerium sich gebrachte. In Brüssel begann die Untersuchung, um den Dieb der Staatsdocumente zu entdecken; sie ergab, daß alle Documente im Ministerium des Innern entwendet worden waren und zwei Vertrauensmänner des Ministers des Auswärtigen, des Fürsten von Chimay, der Ministerialrath Nieter und der fröhliche Erzieher der Chimay'schen Kinder, de Mondion, die Verüber dieser Unthat waren. De Mondion veröffentlichte als „De Maurel, Graf Vaillant u. s. w.“ theils entwendete echte, theils für seine Zwecke gefälschte Documente; er war der bejolbte Spion des Generals Boulanger und der französischen Regierung; er that in Brüssel und mit belgischen Empfehlungen in Berlin Spionage. Der Bericht stellt Nieter als einen abgesetzten Briesfäller und Schwindler dar, welcher das Vertrauen der Regierung schmäglich täuschte. So sandte er auf Staatskosten einen belgischen Journalisten an die preußische Grenze, um zu ermitteln, ob Preußen Truppen an der belgischen Grenze ansammelte. Der von demselben erstattete Bericht, welcher sich besonders über die neu erbaute strategische Bahn Eupen-Luxemburg ausläßt, wurde sofort in der Revue der Frau Adam veröffentlicht. Da aber die französische Regierung jede Mithilfe bei dieser „politischen“ Untersuchung, die eibliche Vernehmung der Frau Adam und De Mondions, sowie die Abhaltung einer Haussuchung bei De Mondion entschieden zurückwies, so fehlt es an genügenden Beweisen, um gegen Nieter gerichtlich vorzugehen. Die öffentliche Meinung ist mit dieser Veröffentlichung nicht zufriedengestellt. Die liberale Presse und die liberalen parlamentarischen Kreise fordern die Bekanntmachung der Untersuchungsergebnisse, um die dunkle Sache ganz aufzuhellen. Die Regierung sieht sich somit in der Erwartung, durch diesen Bericht die Sache zu befürchten, getäuscht. — Der Aussstand der Bergleute des Beckens Charleroi dauert fort. Es herrscht die größte Ruhe; alle Ausschanklocale sind verbretet. Der Bergarbeiterführer Callewaert versicherte heute dem Redakteur der „Réforme“, daß 21 000 Bergarbeiter feiern und nicht eher wieder die Arbeit aufnehmen werden, als bis die Zeichen die Arbeit aufnehmen werden. Bessere Vertheilung der Schichtzeit bei unvermindelter Production, keine willkürlichen Arbeitsordnungen und Entlassungen, den Gewinnen der Zeichen entsprechende Löhne, erfüllt haben. Callewaert hält das Nachgeben der Zeichen trotz allen Sperrens für zweifellos. Einige Deputierte von Charleroi wollen eine Vermittelung versuchen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juli.

Vor Kurzem war ein Lehrer in Neumarkt von der Regierung zu Breslau mit einer „Ordnungsstrafe“ von 50 Mark belegt worden, weil er gewisse Vorgänge, die ihn und seine Stellung zur Schulbehörde betrafen, öffentlich in der Presse erörtert und es außerdem abgelehnt hatte, den Verfasser eines Artikels zu nennen, den die „Schles. Schulzeitung“ vor einiger Zeit über die Zustände des Neumarkter Schulwesens gebracht hatte. In der heutigen erschienenen Nummer der „Schles. Schulzg.“ wird nunmehr gemeldet, daß der streng verhöhte, geprüfte und gemahrgte College aus Neumarkt mit seiner Beschwerde bei dem Cultusminister Glück gehabt habe. Die über ihn seitens der kgl. Regierung verhängte Ordnungsstrafe von 50 Mark ist niedergeschlagen. Leider geht, so fügt das Schul-Fachblatt seiner Mittheilung hinzu, dem Stande eine gewiß recht werthvolle Lehrkraft verloren, da der durch die Umstände verbitterte College es vorgezogen hat, freiwillig sein Lehramt niedergelegen und sein Heil mit einem photographischen Atelier zu versuchen. „Die getroffene Entscheidung“ so sagt die „Schles. Schulzg.“ weiter, „ist wohl geeignet, uns mit freudigem Vertrauen in den Geschäftigkeitsinn des Herrn Ministers zu erfüllen. Es wollte uns von vornherein nicht einleuchten, daß aus den Reihen der Lehrerschaft eines Ortes eine beliebige Person herausgezogen und peinlich inquirirt werden könnte, um so weniger, als der Artikel, um welchen es sich handelt, einen offenkundigen, auch von dem Kreishulinspector anerkannten Mißstand in objectiver Weise beleuchtete. So wäre hiermit eine Sache zum Aufrag gelangt, die manche bittere Erregung hervorgerufen, allgemeine Verfügungen veranlaßt und auch uns eine Verwarnung zugezogen hat. (1) Wir können, um unserer Aufgabe würdig zu sein, die Collegen nur bitten, nach wie vor mit Artikeln nicht zurückzuhalten, die eine öffentliche Klärstellung vorhandener Uebelstände beabsichtigen, nur müssen wir dringend mahnen, jederzeit neben dem durchaus wahrheitsgetreuen Sachverhalt auch Mäßigung in der Form zu wählen, namentlich bei persönlichen Angriffen, die sich ja nicht immer und überall vermeiden lassen.“ — Die Entscheidung des Cultusministers wird hoffentlich den Erfolg haben, allzu eifrig Aufsichtsbehörden zu Gemüthe zu führen, daß die offene Aufdeckung von Uebelständen das best Mittel ist, der Abstellung derselben vorzuarbeiten, da bestehende Uebelstände oft genug nur auf dem Umwege über die Presse in ihrem ganzen Umfang zur Kenntnis der maßgebenden Behörden gelangen.

Statistische Nachweisung über die in der Woche vom 14. bis 20. Juni 1891 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Quadrat km Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Quadrat km Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Quadrat km Jahr auf 1000 Einw.
London	4 221	23,0	Prag und Bororte	310	31,3
Paris	2 261	20,4	Braunschweig	102	20,9
Berlin	1 609	15,7	Dresden	91	16,6
Wien	1 379	26,3	Cöln	80	19,4
Petersburg	956	27,2	Dresden	70	13,4
Hamburg	582	19,8	Magdeburg	63	27,3
incl. Vororte	513	21,2	Frankfurt am Main	62	18,6
Budapest	465	18,1	Brüssel	22,5	61
Warschau	430	19,3	Königsberg	28,8	74,9
Rom	360	19,8	Benedig	159	25,5
Leipzig	356	28,2	Ghent	142	20,1
München	339	28,5	Danzig	121	20,2
Breslau			Stettin	118	20,2
			Liegnitz	47	24,2

* mit den Stadtgemeinden Deus und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

Übersicht über die Witterung im Juni 1891.

Die mittlere Temperatur betrug	15,89 °C.
weniger als im Durchschnitt	0,63 =
die höchste Temperatur, am 30., betrug	31,0 =
die niedrigste, am 13.	4,5 =
Der mittlere Stand des Barometers für 0° (in 147 m Höhe über N. N.) war	747,96 mm,
weniger als im Durchschnitt	0,35 =
der höchste Stand, am 18., betrug	756,5 =
der niedrigste, am 10.	740,7 =
Die Niederschläge erreichten eine Höhe von	85,49 =
mehr als im Durchschnitt	21,29

Der vergangene Monat zerfällt in Bezug auf seine Witterung in zwei Theile; der weitaus größere erste Theil, die ersten 3 Wochen des Monats waren mit Ausnahme von wenigen Tagen unfreundlich, beinahe rauh. Die Temperaturen der einzelnen Tage blieben 4°, 5°, 6°, ja in einem Falle, am 13. sogar 7½° unter ihrem Mittelwerthe. In der letzten Woche suchte der Juni allerdings die uns schuldig gebliebene Wärme nachzuholen (wir hatten am 30. 9 Uhr Abends noch 25°), war aber doch nicht mehr im Stande, die mittlere Temperatur dem langjährigen Mittelwerthe gleichzumachen. Die Himmelsbedeckung und die Feuchtigkeit der Luft war etwas zu groß. An 19 Tagen fiel Regen und oft in bedeutenden Mengen, so daß der Durchschnittswert beträchtlich überschritten wurde, trotzdem es uns an den in diesem Monat sonst häufigen Gewittern fehlte. Von den Winden waren wie gewöhnlich die Ost- und West-Richtungen vorherrschend, jedoch trat mit Ausnahme von Süd keine Richtung ganz zurück. Die Sonnenschein-Dauer betrug 205,8 Stunden (gegen 158,6 im Vorjahr); sie verteilt sich auf 29 Tage, das Maximum war am 29. mit 14,2 Stunden.

* Schlesischer Forstverein. Das Programm für den Schlesischen Forsttag ist, wie bereits früher mitgetheilt, wie folgt festgestellt: Donnerstag, den 2. Juli, Vormittags von 8 bis 11 Uhr, Sitzung im Saale des Concerthauses in der Gartenstraße; Mittags 12½ Uhr: Damselfahrt nach der königlichen Oberförsterei Kotzwitz im Kreise Breslau (am linken Oderufer, halbwegs zwischen Breslau und Ohlau) mit kurzer Wandlung in den Forst; Rückfahrt nach dem Zoologischen Garten und Festess in derselbst. Freitag, den 3. Juli, von früh 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr: Sitzung im Saale des Concerthauses. Sonnabend, den 4. Juli, früh 7½ Uhr, Abfahrt vom Oberförsterei Bahnhof nach Zobten; Wanderung in die königliche Oberförsterei Zobten; Essen in Gorlau-Rosalienhof; Abends Rückfahrt nach Breslau.

* Stadthaus, Stadtbibliothek. Mit dem Umzuge der seit 1864 in dem ersten Stockwerk des Stadthauses untergebrachten Stadtbibliothek, welche sich zum großen Theil aus den Bibliotheken von St. Maria Magdalene und von St. Elisabeth (Rheideriana) zusammensetzt, nach dem neuen Heim, ist eine durchgreifende Erneuerung des Stadthauses in Angriff genommen worden. Diese beginnt — das Baubureau ist in den ehemaligen Räumen der städtischen Sparkasse untergebracht — mit der der Sieben Kurfürstenseite des Ringes zugewandten Westaußenseite des 1863 über den Trümmern des alten Tuchhauses erbauten Gebäudes. Bei diesem Anlaß sei erwähnt, daß einzelne der alten Architekturen und figürlichen Skulpturen des Tuchhauses an dem neuen Stadthausgebäude Verwendung gefunden haben, ja daß einzelne der selben sogar für die Silberart des leichten bestimmt gewesen sind. Beachtenswert sind die über dem Durchgangsbogen nach der Ringseite angebrachten Skulpturen und zwar: über dem nördlichen die Büste eines orientalischen Kaufherrn, über dem mittleren

das „Caput Joannis Baptista“ mit gotischer Minuskeln-Umschrift, über dem Fenster über dem Bogen der Aufzunft zur Elisabethstraße (früher „Tuchhausgasse“) eine symbolische Reliefsgruppe, das Schild mit dem Brustbild des Evangelisten Johannes, welches von Drachen getragen, von Puttenbrüdern flankiert wird, darstellend. Sehr interessant sind die an den ersten Fenstern der südlichen Seite der Elisabethstraße angebrachten Renaissance-Fensterumrahmungen mit reichen berausbrechenden Profilierungen und die darüber befindliche Portalumrahmung, deren oberen Schlüpfen ineinander verschlungene Eisenäste überspannen. — In den neuen Räumen der Stadtbibliothek, im ersten Stock des Sparkassengebäudes an dem Roßmarkt und der Siebenradeohle ist man mit der Aufstellung der übersiedelnden Archiv- und Bibliothek-Schäze thätig.

* Eine Erinnerung an die Schlacht von Trautenau. Wie uns ein Leser unseres Blattes mittheilt, war der in der letzten Morgennummer (448) erwähnte Hauptmann v. Döring von 5. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 41 im Jahre 1870 Bataillons-Commandeur im 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 48, demnächst Commandeur des Cadettenhauses in Wahlstatt und bis voriges Jahr als Oberst, Director des „Großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloss Preisch“; jetzt ist er Oberst z. D. Im Felde 1870/71 wurde derselbe mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse decortirt. — Wir haben bereits Schritte gethan, die jehige Adresse des Oberst v. Döring zu erfahren, um ihm den im Jahre 1866 verlorenen Dienstkalender zustellen zu können.

* Neue Specialkarte der Grafschaft Glatz. Noch rechtzeitig vor Beginn der Schul-, Gerichts- und Universitätsferien hat die Verlagsbuchhandlung von Eduard Trenkow in Breslau ihre bekannte Specialkarte der Grafschaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren von dem Vorsteher des kartographischen Bureaus im preuß. Ministerium für öffentliche Arbeiten W. Liebenow in neuer Auflage erscheinen lassen. Es ist bereits die neunte Auflage dieser praktischen Karte, die wir allen Bewohnern der Grafschaft und allen Besuchern derselben zu Touren und zum Badeaufenthalt nur aufs Neue empfehlen können. Sie zeichnet sich durch große Klarheit und Genauigkeit aus; und ist die neue Ausgabe wieder mit gewohnter Sorgfalt durch den Bearbeiter durchgesehen und ergänzt worden. Die Karte ist auf Leinwand gezeichnet, zum bequemen Zusammenlegen eingerichtet, im hältbaren und geschmackvollen Leinwandumschlag für 3 M. in jeder Buchhandlung zu haben.

Auch von der „Generalkarte von der kgl. Preuß. Provinz Schlesien und den angrenzenden Ländereihen“ des bekannten Kartographen W. Liebenow ist die 9. Auflage nothwendig geworden und so eben von dem gleichen Verlage (Eduard Trenkow in Breslau) herausgegeben worden. Die Karte zeigt die Vorzüge, welche die Liebenow'schen Karten so beliebt gemacht haben, in vollem Maße, derselben, die im Maßstab 1 : 400 000 gezeichnet, ist eine „Special-Karte vom Riesengebirge“ im Maßstab von 1 : 150 000 und eine „Übersichtskarte vom Oberschl. Bergwerks- und Hüttens-Revier“ im Maßstab von 1 : 100 000 beigegeben. Durch diese Beigaben gewinnt die Karte für weite Kreise noch besonderen Werth. Auch diese Karte ist auf Leinwand aufgedruckt und mit bequemem Leinwandband versehen. Die Herstellung der neuen Auflage ist in der Neuroder Kunstanstalt, Act.-Gef., erfolgt.

A. Jugendspiele in den Sommerferien. Die seit dem 17. v. M. an jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 4—6 Uhr geöffneten Spielplätze erfreuen sich eines so lebhaften Besuchs, daß die Bedürfnisfrage entschieden zu bejahen ist. Es wird daher gewiß vielen freudlich sein, zu erfahren, daß die Schuldeputation auch für die Zeit der bevorstehenden Sommerferien bezügliche Fürsorge getroffen hat. Es werden vom 6. Juli bis einschl. 1. August an allen Wochentagen in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr geöffnet sein und unten der Aufsicht von Lehrern bzw. Lehrerinnen als Spielordnern stehen: am Montag, Mittwoch und Freitag für Knaben, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend für Mädchen die Turnplätze am Schießwerder und am Lessingplatz, sowie die Schulhöfe Neue Oderstraße 12 und Matthiasstraße; 50a außerdem: nur für Knaben der Schulhof Paradiesstraße 3 und nur für Mädchen der Schulhof Sophiestraße 22/24. Zutritt hat, insoweit der Raum ausreicht, jedes sauber gehaltene und gekleidete Schulkind aus einer öffentlichen oder Privatschule. Bei Unterbrechung des Spiels durch ungünstiges Wetter finden die Kinder in den betreffenden Turnhallen oder

[Fortsetzung.]

Versetzt: Oberlehrer Dr. Kirsch aus Groß-Strehlitz an das Gymnasium in Königshütte und der Oberlehrer Dr. Adolf Böhm aus Königshütte an das Gymnasium in Groß-Strehlitz. — Ernannt: der ordentliche Gymnasiallehrer Dr. Hermann Böhm in Königshütte zum Oberlehrer.

Bestätigt: die Wiederwahl des Kreishierarzes Scholz zu Groß-Strehlitz als Rathmann und die Berufungsurkunden des Rectors und Hauptlehrers Fischau an der Simultanschule zu Ratibor und der Lehrer Klein zu Rossberg, Kreis Beuthen, und Iskierka zu Rosnachau, Kreis Reustadt. — Berufen: der Lehrer Bloka zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule zu Malino, Kreis Oppeln. — Definitiv angestellt: der Lehrer Dziumbla zu Königsdorf, Kreis Leobschütz.

* **Vom Oberbergamt zu Breslau.** Bergauptmann Freund, der Nachfolger des Bergauptmanns Ottiliae, hat heut die Führung der Amtsgeschäfte übernommen.

pp Landwirtschaftliches Institut der Universität Breslau. Am Sonnabend, 27. Juni, unternahmen Studirende der Landwirtschaft unter Führung des Directors des Landwirtschaftlichen Instituts Prof. Dr. Holdefleiß einen Studienausflug nach Schönitz bei Görlitz. Die auf einem Hügel gelegene Ortschaft ist auch allgemein interessant durch ihre alterthümliche, mit Kunstdenkmalen ausgestattete Kirche, ferner durch die dort von Göppert gemachten paläontologischen Funde. Göppert hat in der dortigen Tertiär-Lechmicht sehr prächtige Abdrücke von Blättern der Tertiärbraunflora aufgefunden und wissenschaftlich festgestellt. Ein Theil dieser Abdrücke ist bei der Bildung des plastischen Profils der Braunlohenformation im Botanischen Garten verwendet worden.

Polizei-Inspektionen und Polizei-Commissariate. Nachdem durch den Staatsauftrag vom 1891/92 die Anzahl der hiesigen Polizei-Commissariate um 4 vermehrt worden ist, zerfällt der Stadtbezirk Breslau nunmehr vom 15. Juli d. J. ab in 24 Polizei-Commissariate. Der Inseratenbericht der vorliegenden Nummer unserer Zeitung enthält ein Verzeichniß der den einzelnen Commissariaten zugewiesenen Straßen, Plätze u. d. Amtslocalen der einzelnen Commissariate und der Polizei-inspektionen.

* **Dem Bericht über die Verwaltung der Schlesischen Eisen- und Stahl-Genossenschaft für das Jahr 1890 entnehmen wir Folgendes:** Der Genossenschafts-Vorstand hielt im Berichtsjahre drei Sitzungen, und zwar am 10. Juni, 20. September und 8. December ab. Die ordentliche (sechste) Genossenschaftsverfassung fand am 11. October 1890 in Breslau statt. Die Belebung des Bureau ist im Wesentlichen dieselbe geblieben; außer dem Geschäftsführer waren in demselben noch vier Beamte dauernd beschäftigt. An Geschäftsnummern wurden erledigt im Berichtsjahre 16507 gegen 15404 im Vorjahr. Die Zahl der beitragspflichtigen Betriebe und der in denselben durchschnittlich beschäftigten gewesenen versicherten Personen ergibt sich aus folgender Zusammenstellung: Section I, Anzahl der Betriebe: 964, durchschnittliche Zahl der Versicherten: 22850; Section II 254 Betriebe, 46260 Versicherte, zusammen 1218 Betriebe, 69110 Versicherte. Mit der Einreichung der Lohnnachweisungen ist beim Ablauf der vorgeordneten sechs-wöchigen Frist wiederum ein großer Theil der Unternehmer im Rückstande gewesen. Wiederholte Erinnerungen des Vorstandes und Androhungen von Ordnungsstrafen hatten in diesem Erfolg, so daß die Feststellung der Lohnnachweisungen durch Vermittelung der Vertrauensmänner und der Behörden nur in 28 Fällen erforderlich geworden ist. Nach den von den Genossenschaftsmitgliedern in Gemäßheit des § 71 Abs. 3 des Unfallversicherungsgesetzes eingerichteten Lohn- und Arbeiternachweisen vertheilten sich die Löhne und Gehälter auf die einzelnen Sectionen wie folgt: Section I 15835,814 M. 27 Pf. gegen 14669,735 M. 13 Pf. im Vorjahr, Section II 29517,953 M. 79 Pf. gegen 26005,490 M. 80 Pf. im Vorjahr. Gesammt-Genossenschaft 45335,768 Mark 06 Pf. gegen 40675,225 Mark 93 Pf. im Vorjahr. Es entfällt sonach auf den Kopf der versicherten Person eine Lohnsumme von: in der Section I bei 22850 Arbeitern 633,03 Mark gegen 691,38 Mark im Vorjahr, in der Section II bei 46260 Arbeitern 638,09 Mark gegen 610,07 Mark im Vorjahr, in der Gesammt-Genossenschaft bei 69110 Arbeitern 656,25 Mark gegen 635,84 Mark im Vorjahr. Die gesamten auf die Genossenschaft umgänglichen Verwaltungskosten und Entschädigungen betragen: A. auf den Kopf der versicherten Person: a. in der Genossenschaft überhaupt 7,13 M. gegen 6,13 M. im Vorjahr, b. in der Section I 6,95 M. gegen 5,84 M. im Vorjahr, c. in der Section II 7,22 M. gegen 6,27 M. im Vorjahr; B. auf je 1000 M. der anrechnungsfähigen Löhne: a. in der Genossenschaft überhaupt 10,86 M. gegen 10,15 M. im Vorjahr, b. in der Section I 10,02 M. gegen 8,70 M. im Vorjahr, c. in der Section II 11,31 M. gegen 10,93 M. im Vorjahr. Die Entschädigungs beträge allein betragen: A. auf den Kopf der versicherten Person: a. in der Genossenschaft überhaupt 3,52 M. gegen 2,78 M. im Vorjahr, b. in der Section I 3,31 M. gegen 2,32 M. im Vorjahr, c. in der Section II 3,62 M. gegen 3,00 M. im Vorjahr; B. auf je 1000 M. der anrechnungsfähigen Löhne: a. in der Genossenschaft überhaupt 5,36 M. gegen 4,60 M. im Vorjahr, b. in der Section I 4,77 M. gegen 3,45 M. im Vorjahr, c. in der Section II 5,68 M. gegen 5,25 M. im Vorjahr. Die laufenden Verwaltungskosten allein mit 54138 M. 13 Pf. betragen: A. Auf den Kopf der versicherten Person 0,78 M. gegen 0,57 M. im Vorjahr, B. auf je 1000 M. Lohnsumme 1,19 M. gegen 0,94 M. im Vorjahr. Die Zahl der Berufungen, einschließlich der — im Jahre 1889 zusammen 311. Davon sind durch das Schiedsgericht a. als unbegründet zurückgewiesen worden Section I 49, Section II 154, zusammen 203, b. für begründet erachtet worden Section I 26, Section II 19, zusammen 45. Erledigung gelangt Section I 42, Section II 15, zusammen 57. Die Zahl der abgehaltenen Spruchsitzungen beträgt bei dem Schiedsgericht der Section I 6, bei demjenigen der Section II 12. Von den gegen die schiedsgerichtlichen Entscheidungen eingelegten Recursen sind vom Reichsversicherungsamt erledigt worden 46. Hierunter ist in 4 Fällen von der Recurs, daß der abgehaltene Spruchsitzung bei dem Schiedsgericht der Section I 6, bei demjenigen der Section II 12. Von den gegen die schiedsgerichtlichen Entscheidungen eingelegten Recursen ist 1 abgewiesen und 3 sind für begründet erachtet worden. Von den Recursen, welche die Verleihen eingelagert haben, erkannte das Reichsversicherungsamt in 32 Fällen auf Abweisung und in 10 Fällen wurden unter Abänderung der schiedsgerichtlichen Entscheidungen den Klägern Renten erhöhung gewährt. Dem Bericht ist beigelegt eine Unfall-Statistik, eine Zusammenstellung der Unfälle, für welche während des Jahres 1890 Entschädigungen festgestellt worden sind, nach den einzelnen Gewerbe- bzw. Industriezweigen, eine Übersicht über die geleisteten Unfall-Entschädigungen, eine Nachweisung über die Umlageberechnung, eine Jahresrechnung, eine Vermögensübersicht per 31. December 1890.

* **Velocipedwettfahren.** Sonntag, den 5. Juli d. J., veranstaltet der Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau das diesjährige Sommerwettfahren auf seiner Rennbahn in Scheitnig-Grunicke. Die Rennen verprechen auch diesmal nach den vorliegenden Rennungen recht interessant zu werden, zumal sich die Rennbahn wieder in dem früheren, vorzüglichen Zustande befindet. Am Start werden von den altbewährten Kampen wieder erscheinen: die Herren Raumann-Halle, Stumpf-Berlin, Carl Kinder-Wien, Moritz Schimme-Dresden, A. Klingel-Berlin, H. Feller-Sorau, G. Seiler-Sorau, Otto Brambor-Berlin, mit denen unsere Breslauer Rennfahrer Alf. Seger, Ad. Paul, Th. Süße, Otto Baumzirke, W. Babski, Franz Clasius um die Ehren des Tages ringen werden. Nach Schluss der Rennen findet ein großer Corso statt, an welchem sich die Breslauer Vereine mit ihren Bannern, sowie eine große Anzahl Einzel-fahrer beteiligen werden.

* **Hinterlegungstage.** Von Seiten der Königlichen Regierung sind der 4., 8., 15. und 22. Juli d. J. als Hinterlegungstage festgesetzt worden.

* **Besitzveränderung.** Das Rittergut Kalke im Kreise Sorau ist von einem losliegenden Erben für 145 000 M. erstanden worden. Die Käufer müssen sofort 90 000 M. erlegen. Viele Hypothesen sind ausgefallen.

-1. Görlitz, 29. Juni. [Eingelieferter Mörder.] — Drei Personen ertrunken! Der Mörder der Witwe Topolinski, Klein, sowie dessen Frau, die übrigens nicht um das Verbrechen ihres Mannes gewußt haben soll, sind von Hoyerswerda hierher gebracht worden. Vom Eisenbahn aus wurde der Mörder und seine Frau mit der Straßenbahn, deren Wagen natürlich sofort das Publikum, das das nicht brachte. Die von der Königlichen Regierung in Liegnitz auf die Entdeckung

des Mörders ausgesetzte Belohnung von 300 M. erhält der Gendarm Lux in Hoyerswerda. — Am vorigen Sonnabend sind in der Neisse nicht weniger als drei Personen ertrunken. Ein Arbeiter wurde beim Baden vom Schlag getroffen und ertrank. In der Nähe der Lehnitzer Wiegen beobachteten mehrere Knaben die Neisse zu durchwaten. Der Sohn des Gastwirths Geißler wurde von einer Stromschnelle erfaßt und vor den Augen der Leute, die auf den Wiesen heu einfuhren und die Knaben vorher gewarnt hatten, in die Tiefe gezogen. Der Postillon Laesch, der mit einem Wagen in der Nähe des Wassers hielt und den Knaben retten wollte, wurde ebenfalls von dem Wirbel erfaßt, sank unter und ertrank.

© **Hirschberg, 29. Juni. [Excursion.** — Riesengebirgs-Schützenbund.] Gestern unternahm der hiesige Gewerbeverein in Verbindung mit der Städtischen Ressource unter Beteiligung von 84 Personen eine Excursion nach Görlitz, welche, entsprechend den Vorbereitungen, welche der dortige Gewerbeverein getroffen, einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. — Beim vierten Bundeschießen, welches seitens des Riesengebirgs-Schützenbundes gestern und heute hier stattfand, errang die Bundes-Schützenkönigswürde Gasthofbesitzer Schreiber von hier, während die nächstbesten Schützen (Ritter) Bildhauer Heinrich Löwenberg und Tischlermeister Thiem-Hirschberg proklamiert wurden.

S. **Hirschberg, 1. Juli. [Gründung der Bahnstrecke nach Warmbrunn.]** Auf der neuen Bahnstrecke Hirschberg—Warmbrunn ist heute der Verkehr voll eröffnet worden. Der erste, Morgens gegen 7 Uhr abgelaßene Personenzug erfreute sich seitens des Publikums eines sehr starken Zuspruchs. Sämtliche Waggons und auch die Maschine waren reich mit Tannengrün geschmückt, letztere auch noch mit der Büste des Kaisers gestiert. Auf Bahnhof Warmbrunn hatten sich zum Empfang des ersten Zuges Hunderte von Menschen eingefunden; die Warmbrunner Badekapelle empfing denselben mit musikalischen Grusen.

© **Bolkshain, 28. Juni. [Stadtverordneten-Versammlung.**

— Pfarrwahl.] Für die schon längst dringend nötige Umpflasterung des Niedermarktes und der Berggasse haben die Stadtverordneten in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung die ansehnliche Summe von 5000 Mark bewilligt, und zwar soll der Niedermarkt seiner starken Abdachung wegen nur an den vier Seiten mit gepflasterten Straßen, in der Mitte jedoch mit Rasen anlagen versehen werden. In derselben Sitzung wurde auch das Gefüch des hiesigen Geschäftsbüros verabschiedet, um Überlassung eines 2 Meter breiten Streifens städtischen Terrains zur Herstellung eines breiteren, mit Bosquets und Ruheplätzen zu verlebenden Promenadenweges als Ausgang zur Wilhelmshöhe einstimmig genehmigt. Der früher gefaßte Beschluß, nach welchem die Protokolle von vereidigten städtischen Beamten in Zukunft geführt werden sollten, ist wieder aufgehoben worden. — In die vacante evangelische Pfarrstelle zu Webergau hiesigen Kreises ist der derzeitige Pfarrvicar Knippel aus Kesselsdorf bei Löwenberg als Pastor gewählt worden; derselbe wird am 1. August d. J. sein Amt übernehmen.

© **Landeshut, 28. Juni. [Kirchhofangelegenheit.** — Gebächtnissfeier.] Der neuere evang. Friedhof dürfte in den nächsten Jahren zu klein werden und es ist nur die Erlaubnis ertheilt worden, vom Jahre 1892 ab den alten, direkt bei der Kirche gelegenen Friedhof, mit Ausnahme der unteren Parzellen wieder zu benützen. Gegenwärtig wird das alte hölzerne Kirchhofstor durch ein geschmackvolles eisernes Thor ersetzt. — Der hiesige Militärviereck begab sich heute nach Paradies in Böhmen zur Gedächtnissfeier der Schlacht bei Trautenau. Zur Gedächtnissfeier der Schlacht bei Königgrätz, welche auf biesigem Militärfeldhause abgehalten werden wird, werden österreichische Vereine erscheinen.

© **Sprottau, 27. Juni. [Rector Volkmann † — Gewitter.]** Heute starb nach langen Leiden der frischlebige Leiter der katholischen Stadtschule, Rector Wilhelm Volkmann. Derselbe war am 8. October 1820 in Groß-Glogau geboren. Von Ostern 1838 bis dahin 1841 besuchte er das Lehrerseminar in Breslau. Seit Ostern des leichtgenannten Jahres bis Ostern dieses Jahres hat er als Lehrer, seit 1864 als Rector an der hiesigen katholischen Stadtschule in reichem Segen gewirkt. Der Verstorbene war auch Dirigent des katholischen Kirchenchores. Ostern d. J. feierte er sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. — Vergangenen Mittwoch zogen mehrere Gewitter über unsern Kreis. Der nördliche Theil befelten, insbesondere die Dörfer Wittgendorf, Rüdersdorf, hat die Ungunst des Wetters hervorragend empfunden. Der Regen strömte wolkenbruchartig herab und überschwemmte die Felder, welche ohnedies schon recht naß sind.

© **Sagan, 30. Juni. [Consumverein.** — Langwieriger Transport.] Der biesige Consumverein (C. G. m. b. H.) hat seinen Geschäftsbücher veröffentlicht. Nach demselben balanciren Activa und Passiva in 13506,67 M.; der Reingewinn betrug 868,69 M. Der Reservefonds besitzt 3405 M. Mitglieder zählt der Verein 340. — Vor mehreren Wochen übernahm ein biesiger Spediteur den Transport eines über 500 Etr. schweren Kessels vom Bahnhofe Malschin nach Neumünster a. D. So lange der Weg gepflastert war, ging der Transport sehr gut. Doch bald kam Landweg, und nun war der eiserne Kessel nicht mehr fortzubewegen. Mehrere Wochen sind seitdem vergangen, und nun hat endlich ein Sommersfelder Spediteur den Transport übernommen. Der Kessel muß auf Rollen an seinen Bestimmungsort gebracht werden. Der Schaden, welchen der biesige Spediteur erleidet, soll an 1000 M. betragen.

r. **Schweidnitz, 30. Juni. [Gewitter.]** Bei dem heftigen Gewitter, das heute Nachmittag über die biesige Gegend zog und bei welchem Hagelwürze große Hagelkörner fielen, schwang der Blitz in die Dominal-Schäferei in Ludwigsdorf ein. Die Gebäude brannten wieder.

* **Prausnitz, 1. Juli. [Stadtverordneten-Sitzung.** — Vorschußverein.] Im Stelle des Postvorstellers Meiberg, der sein Amt als Stadtverordneten-Vorsteher niedergelegt hat, ist in der gefestigten Stadtverordneten-Sitzung Zimmermeister Kahl zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt worden. Zum Rathmann wurde Kaufmann Hähn gewählt. — Der Vorschußverein in Stroppe, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr an Vorschüssen 36414 M. verausgabt; das Guthaben der Mitglieder betrug 2923 M., der Reservefonds 3513 M., die Spareinlagen 60213 M., der erzielte Gewinn 57 M. — In Wilsch sind von 46 Schülern 37 an Magern erkrankt, so daß die Schule geschlossen werden müssen.

u. **Guhrau, 30. Juni. [Von der Kreis-Gewerbeausstellung.]** Gestern Nachmittag wurde die am 20. d. M. eröffnete Kreis-Gewerbeausstellung geschlossen. Der Besuch der Ausstellung war erheblich stärker als bei der ersten Ausstellung; es wurden 130 Dauer- und ca. 3000 einfache Karten ausgegeben. Räumlich war der Besuch aus den umliegenden Städten sehr bedeutend, täglich konnte die Commission Vereine und größere Gesellschaften begrüßen. Alle Besucher spendeten der Ausstellung unheimliche Anerkennung. Von den 8 nach dem ca. 6 Meilen entfernten Trachenberg abgelassenen Brieftauben traf eine schon nach 1 1/4 St. dort ein.

|| **Reichenbach u. d. G., 1. Juli. [Gewitter.]** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr verirrte sich nach außergewöhnlich heftigem Sonnenbrand der Horizont und ein schweres Gewitter ging besonders über den Theil des Kreises Reichenbach nieder. Die Feldmarken von Lauterbach, Groß-Ellguth, Panthenau, Eichberg, Braubähnern haben durch Hagelschlag sehr gelitten. Auf dem Olbersdorfer Domänenfelde wurden zwei Ochsen vom Blitz erschlagen. In Gohlischdorf schwang ein Blitz in das Rathaus ein, mancherlei Schaden anrichtend. In Groß-Ellguth sah ein anderer Blitzstrahl ein Haus in Brand. Das Gohlauer Schloß soll ein sogenannter kalter Blitzstrahl getroffen haben. Jenseits des Guliengebirges leuchteten Abends Blitz auf Blitz, und aufsteigende Feuerröthe ließ annehmen, daß Brände durch Blitzschlag entstanden sind.

p. **Frankenstein, 28. Juni. [Die diesjährige Kreissynode]** der Diözese Frankenstein-Wünsterberg wurde am 25. d. Mts. hier unter dem Vorsteher des Superintendents Vic. Gottwald aus Heinrichau abgehalten. Das vom Consistorium gestellte Thema, die sozialistische Bewegung betreffend, behandelten die Pastoren Petermann in Rosenbach und Büttner in Olbersdorf; die von den Referenten aufgestellten Thesen wurden mit unverstehenden Veränderungen angenommen. Außerdem wurde noch über den Stand der inneren und äußeren Mission, über den Gustav-Adolf-Verein und die biesigen Wohltätigkeitsanstalten berichtet.

* **Frankenstein, 30. Juni. [Fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum.]** Rücksicht Dinsdag, 7. Juli, Abends 7 Uhr, veranstaltet der biesige Verein aus Anlaß des 50jährigen Doctorjubiläums des Kreisphysikus und Sanitätsrats Dr. Gottwald in Scholz' Hotel ein Souper.

© **Ohsau, 1. Juli. [Feuer.]** In Ohsau hiesigen Kreises brannte gestern früh eine Freistelle nieder. In den Flammen kam leider ein Menschenleben um. Als man die Leiche aus dem Schutt herauszog, verbreitete sich das Gericht, es liege eine Mordthat vor, welche man durch das Feuer habe verdecken wollen. Innigkeit das Gericht auf Wahrheit beruht, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Gestern Nachmittag begab sich eine gerichtliche Abordnung an Ort und Stelle, um die Angelegenheit zu untersuchen.

© **Löwen, Kreis Brieg, 1. Juli. [Verbandsstag.]** Am Sonntag, 12. d. M., findet hier der vierte Verbandsstag des mittelsächsischen Feuerwehr-Unterbandes statt. Den genannten Verbänden gehören zur Zeit 19 Feuerwehrevereine und 7 Stadtgemeinden an.

© **Neisse, 30. Juni. [Nachtrag zum Prozeß Meyer.]** — Verhandlung. Der frühere Banvorsteher Meyer hat sich bei dem gegen ihn erkannten Urtheil beruhigt und wird wohl also in den nächsten Tagen nach einer Straf-Anfahrt abgeführt werden. Als Vorsteher der biesigen Reichsbanknebenstelle ist nunmehr der Buchhalter Perls aus Breslau, welcher dieselbe seit der Verhaftung Meyers verwalten hat, ernannt worden. — Am 29. Vormittags fand im Stadtbrauhausaal eine Versammlung statt, in welcher die Gründung eines Zweigvereins der Katholiken Deutschlands beschlossen und Rechtsanwalt Radby hier selbst als Vorsitzender dieses Zweigvereins gewählt wurde.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8. **Breslau, 1. Juli. [Schwurgericht.** — Mord.] Bei nur mäßig befehltem Justizraum — es waren kaum 30 Personen anwesend — begann heut Vormittag 9 Uhr die für zwei Sitzungstage angelegte Verhandlung gegen den Banvorsteher Heinrich Seidel aus Breslau. Mit Rücksicht auf die lange Dauer der Verhandlung wurde ein Ersatzgeschworener ausgelost. Für die Beweisaufnahme sind 39 Zeugen, darunter die beiden 16 und 17 Jahr alten Kinder des Angeklagten, und und außerdem der Gerichtspräsident Professor Dr. Lesser als Sachverständiger geladen worden. Als öffentlicher Ankläger fungirt Herr Staatsanwalt Koblig, die Vertheidigung des Angeklagten liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Berlowitz. Seidel ist ein kräftig gebauter, großer Mann und macht keinen untypischen Eindruck; daß volle Haupthaar trägt er mittler gescheitelt und das Gesicht umrahmt ein starker, dunkler Vollbart. Seidel wurde an den Händen gefesselt in den Sitzungssaal eingeführt, wo ihm die Handschellen abgenommen wurden. Sein Auftreten war während der ganzen Dauer der Sitzung ein durchaus festes; selbst als seine beiden Kinder nacheinander als Zeugen den Saal betreten, neigte man an ihm keine befürchtete Erregung. In dem mehr als zweistündigen Verhör, welches der Vorsitzende auf Grund der Anklageschrift und der Protokolle des Verfahrens mit dem Angeklagten anstelle, gab dieser die Antworten zumeist in etwas bombastischer Form und unter Benutzung von Worten, welche gar nicht in den Redefall gehörten; er begann fast jede Antwort mit der Andere „Haber Gerichtshof“, und auch sonst floh er diese Andere sehr oft ein. Seidel ist am 17. März 1849

in einer halben Stunde wiederkommen. Bei seiner späteren Rückkehr räufste er das nunmehr auf dem Gerichtstische liegende Dolchmesser für den Preis von 3 Mark 15 Pf.; er gab damals an, das Messer solle als ein Geburtstagsgeschenk für einen seiner Freunde dienen. Bei dem Ankauf des Messers war Seidel in völlig nüchternem Zustand; Abends gegen 8 Uhr kam er aber sehr stark angetrunken in die Wohnung der Rosina Linke, setzte sich, obwohl ihm diese erklärte, sie wolle jetzt schlafen gehen, unaufgefordert auf einen Stuhl und erzählte ihr, daß es nun endlich zum Verlauf des ihm und seiner Ehefrau gehörigen Hauses kommen werde; Frau Agath habe für das Grundstück 30 000 Mark geboten, am nächsten Vormittag 11 Uhr solle der Kauf abgeschlossen werden. Da nur 25 000 M. Schulden auf dem Grundstück eingetragen seien, so würde er noch 5000 M. herausbekommen. Frau Linke äußerte hierbei, da werde sich seine Frau ja sehr freuen. Die von Seidel mit leiser Stimme und in langsamem Tempo gegebene Antwort lautete: „Sie soll sich nicht mehr freuen.“ Hierauf legte Seidel einen Thaler auf den Tisch und sagte dabei: „Frau Linke, Sie können mich noch retten, geben Sie zu Kretschmer und sagen Sie ihm, er solle meine Frau nicht mehr besuchen, sonst geschieht ein großes Unglück, denn er ruft unsrer Kindern ihre Eltern.“ Die Linke lehnte die Ausführung des Auftrages ab und schob ihn den Thaler zurück; er ließ den Thaler aber liegen und fuhr in folgender Weise zu reden fort: „Wenn ich das Haus verkauft habe, macht meine Frau doch weg von mir. Wer bin ich dann noch? Dann bin ich nur noch das gehetzte Wild, ich bin wie ein erschossenes Reh!“ Hierauf griff er in seine Ueberziehtasche und zog das in ein Papier verpackte neue Messer heraus. Als er dasselbe der Linke vorzeigte, sagte er: „Sehen Sie, das ist mein Werkzeug; kein anderer soll sie besiegen, sie ist mir an meine Seite getraut.“ Als ihn die Linke bat, er möge ihm das Messer geben, da er ja doch nichts mit demselben anfangen könne, erwiderte Seidel: „Es wird nichts passieren, geben Sie ruhig schlafen.“ Er stieckte hierauf die Waffe ein und entfernte sich. Vorher war Seidel noch bei dem Barbier Josef Krüger, Friedrichstraße 61, gewesen und hatte denselben gebeten, er solle ihm ein Schriftstück folgenden Inhalts aufsetzen: „Ich, die Frau Kaufmann Agath, kaufe das Grundstück Gabitzstraße Nr. 61 für 10 500 Thaler. Auguste Agath.“ Als Grund für sein Verlangen gab Seidel an, der Maurermeister Hentschel wolle ihm sein Haus abkaufen, aber nur 10 000 Thaler dafür geben; derselbe solle durch das von Krüger ausgestellende Schriftstück bewogen werden, seinem bisherigen Gebot noch 500 Thaler zuzulegen. Krüger hatte das Antragen abgelehnt und Seidel sich hierauf entfernt. Erst gegen 10 Uhr Abends kam er nach seiner Wohnung; seine Frau und Kinder waren bereits zu Bett gegangen. Er war immer noch in stark angetrunkenem Zustand und begann sogleich, laut auf seine Frau zu schimpfen. Seidel lobte so heftig, daß seine Kinder, welche in einem durch eine Thür getrennten Raum schliefen, aufstanden, um nöthigenfalls der Mutter beistehen zu können. Seidel verschloß nunmehr die Thür des Schlafzimmers von innen, hat dann aber auf wiederholte Bitten seiner Tochter wieder aufgeschlossen. Erst gegen 3 Uhr Morgens hat Seidel mit dem Schimpfen und Lärmen aufgehört und sich zu Bett gelegt. Inzwischen hatten Nachbarsleute schon wiederholt an die Wand geklopft, um Ruhe zu erhalten. Früh 5 Uhr stand die Frau mit den Kindern auf und bereitete das Frühstück; der Sohn ging alsbald zur Arbeit. Seidel war bis nach 6 Uhr im Bett geblieben, und als er dann aufstand, begann er sogleich wieder mit seiner Frau zu zanken, indem er behauptete, diese habe ihm 8 Mark aus seinem Portemonnaie genommen. Er beauftragte seine Tochter, ihm zunächst für 20 Pf. Brantwein zu holen. Nachdem dies geschehen war, begab sich auch die Tochter in die Arbeit. Im weiteren Streit hat Seidel seiner Frau fortwährend wegen ihres Verhältnisses zu Kretschmer Vorwürfe gemacht, wogegen ihm diese seinen starken Schnapsgenuss vorhielt. Später ist es ruhig in der Wohnung geworden. Die Haushälterin, verheirathete Zimmermann Christiane Biener, geb. Trippner, hat, als sie gegen 7 Uhr Morgens die vom vierten Stockwerk nach dem Boden führende Treppe scherte, nur noch einen kurzen Wortwechsel gehört. Seidel verließ um 7½ Uhr seine Wohnung und ging dabei an der nunmehr im zweiten Stock beschäftigten Biener vorüber; er sprach einige gleichgültige Worte mit ihr, wobei nichts Auffälliges in seinem Benehmen zu bemerken war und er auch ganz nüchtern erschien. Kaum zwei Stunden später fehlt er total betrunknen in das Haus zurück, konnte kaum gehen und mußte die Hände zu Hilfe nehmen, um nur die Treppe hinaufzufommen. Frau Biener ging ihm langsam von ihrer im Parterre belegenen Wohnung bis zum vierten Stockwerk nach; sie hörte ihn zweimal an seiner Entreetür klingeln und sah, als sie den oberen Flur betrat, daß der Schlüssel von außen im Thürschloß steckte, während Seidel lärmend und brummend auf dem Flur auf und abging. Als sie ihn aufsorderte, er solle Ruhe halten und in seine Wohnung gehen, entgegnete er: „Ich warte auf meine Frau, die ist auf dem Markt und wird um 12 Uhr nach Hause kommen.“ Auf eine zweite derartige Aufforderung wurde er grob und meinte, sie habe ihm gar nichts zu sagen. Frau Biener verfuhrte dann, selbst die Entreetür zu öffnen, während sich Seidel auf der Bodentreppen niedergeleget hatte; da rief er ihr zu: „Wehe Ihnen, wenn Sie die Thür öffnen!“ Frau Biener entfernte sich nun, um ihren auf der Augustastrasse arbeitenden Mann herbeizuholen. Bei ihrer Rückkehr begegnete sie schon vor der Haustür dem Seidel, welcher den Weg nach der Moritzstraße einschlug. Vormittags 11 Uhr ist Seidel in das in der Gabitzstraße befindliche Scholz'sche Restaurationslocal gekommen, wo er den ihm bekannten Stellmachermeister August Stephan traf. Dieser hatte ihm etwa vier Monate früher zwei Darlehen in Höhe von 60 und 10 M. gegeben und fragt den Seidel, ob er nicht wenigstens einen Theil dieser Schuld bezahlen könne; an Stelle einer Antwort bestellte Seidel für Stephan einen Schnaps und dann für sich selbst auch einen Schnaps, dann setzte er sich auf einen Stuhl, ließ den Kopf herunterhängen und benahm sich sehr workartig, doch gab er auf Stephan's Fragen ganz vernünftige Antworten; hierauf ließ sich Seidel von Stephan Dinte und Feder bringen und schrieb auf ein mitgebrachtes Papier etwa 4 Zeilen in schräger Richtung, worauf er das Papier in die Tasche steckte. Nach einer halben Stunde ging Seidel fort und rief dem Stephan dabei zu: „Warte nur einen Augenblick, ich werde das Geld holen.“ Seidel kehrte aber erst gegen Abend zurück, ließ sich ½ Liter Schnaps in einer Flasche verabreichen und ging nach seinem Hausgrundstück Gabitzstraße Nr. 64, wo er sich auf dem Boden desselben zum Schlafen niederlegte.

Während dieser Zeit ist es den Bewohnern des Hauses Höhnenstraße Nr. 81 aufgefallen, daß sich Frau Seidel gar nicht sehen ließ, doch glaubten die Nachbarsleute, es hänge ihre Abwesenheit mit dem angeblich an diesem Tage stattfindenden Verlauf des Grundstücks in der Gabitzstraße zusammen. Als die Seidel'schen Kinder Mittags an der Wohnung ihrer Eltern erschienen und vergeblich klingelten, teilte ihnen die Nachbarfrau Molle mit, sie habe die Mutter Vormittag noch nicht gesehen. Die Kinder gingen nun zu den Großeltern, woselbst sie Mittagessen erhalten. Die Großeltern wurden durch die Abwesenheit ihrer Tochter in Besorgnis versetzt; der alte Späth begab sich im Laufe des Nachmittags nach dem Hause Höhnenstraße 81 und bewog die Hausverwalterin Frau Biener durch vieles Zureden dazu, die Seidel'sche Wohnung mit einem Schraubenzieher zu öffnen. Inzwischen war auch die Tochter schon aus der Fabrik heimgekehrt. Nach dem Eintreten in das Entree fanden die drei Personen, daß auch die nach der zweifelhaften Wohnung führende Thür verschlossen war. Es wurde nun, da die obere Füllung dieser letzteren Thür von Glas ist, ein Stuhl herbeigebracht und auf diesem stehend, konnte man in die Stube sehen. Dort lag unweit des Wandspiegels, welcher den zwischen den Fenstern liegenden Pfeiler deckt, Frau Seidel mit den Füßen nach dem Fenster zu und das Gesicht nach oben; um den Kopf hatte sich eine große Blutlache gebildet. Der sofort herbeigerührte Schuhmann Schiller erbrach die Thür mit seiner Säbelfeile, um festzustellen, ob die Frau noch lebe und Hilfe noch möglich sei; er überzeugte sich jedoch sofort, daß der Körper schon ganz steif war und die Frau jedenfalls seit vielen Stunden ermordet sein mußte. Neben dem Kopf der Leiche steckte in der Diele ein blutiges Messer – dasselbe, welches Seidel Tags vorher von Riebuhn gekauft hatte. Da alle Anzeichen dafür sprechen, daß die Frau durch ein Verbrechen getötet war, und da sich der Verdacht der Thätigkeit sofort auf Seidel lenkte, so wurden Polizeibeamte nach ihm ausgeschickt, und nach kurzer Zeit fand ihn der Schuhmann Schiller auf dem Boden des Hauses Gabitzstr. 64 schlafend vor. Auf den Ruf des Schuhmanns: „Herr Seidel, was machen Sie denn hier?“ fragte er: „Was ist denn los?“ und auf die Antwort: „Garnichts!“ sagte er: „Ach, Herr Schiller, Sie sind es!“ Als ihn dann der mitanwesende Todtengräber Seemann fragte: Was hast Du denn gethan, Du hast ja Deine Frau erstickt?“ erwiderte er, schauderhaft erstaunt: „Was? Was?“ Den vor der Haustür versammelten Hausbewohnern rief er bei seiner Aufführung zu: „Lebt Alle wohl, wie Ihr geboren seid, wir sehen uns nicht mehr wieder!“ Als Seidel dann zur Leiche seiner Frau geführt wurde, erklärte er auf die Frage des Untersuchung leitenden Richters, er habe seine vor ihm liegende Ehefrau an dem betreffenden Tage früh mit dem in der Diele steckenden Messer wegen falscher Liebe getötet, habe sich dann auch selbst umbringen wollen, jedoch hiervom Abstand genommen. Bei Abgabe dieses Geständ-

nisses schien er angetrunken und sehr erregt zu sein, doch wiederholte er dasselbe am nächsten Tage mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß er bei klarem Verstände und mit Vorwissen gehandelt habe.

Seidel gibt folgende Erzählung vor der That: Als seine Kinder am Morgen des 25. April weggegangen waren, habe er das am Tage zuvor gekaufte Dolchmesser, welches er während der Nacht unter seinem Bett versteckt gehalten hatte, hervorgeholt und unter seinem Hemd verborgen. Er habe sich hierauf hinter seine in der Wohnstube vor dem Spiegel stehende und mit dem Ordnen ihres Haars beschäftigte Frau gestellt und folgende Unterredung mit ihr begonnen: „Liebe Frau, wir wollen morgen zum Abendmahl gehen und uns wieder aussöhnen. Du mußt mir aber versprechen, von Kretschmer zu lassen, sonst könnte das schlecht ausfallen.“ Die Frau habe ihm lachend entgegnet: „Es schadet ja nichts, ich kann mit dem Kretschmer auch zum Abendmahl gehen.“ Nunmehr habe er sich nach der Küche begeben und dort den von seiner Tochter geholten Schnaps ausgetrunken, in der Absicht, sich „Muth zu trinken“, und dann die ihm schon längst im Sinne liegende That auszuführen. Bei der Rückkehr nach dem Wohnzimmer sei er auf der Schwelle stehen geblieben und habe nochmals zu seiner Frau gesagt: „Liebe Frau, willst Du Dich nicht mit mir einigen?“ Als sie ihm darauf in barschem Tone entgegnete: „Das kann ich machen, wie ich will!“ sei er in Wuth geraten und habe seiner immer noch vor dem Spiegel stehenden Frau mit Gewalt das Dolchmesser von hinten in den Nacken gestoßen mit dem Ruf: „Du sollst nie die Seine werden!“ Die Frau sei unter dem Rufe „Heinrich!“ vorwärts zusammengeknüpft. Nun habe er ihr noch einen Stich in die rechte Seite des Halses versetzt und ihr die Pulsader über der rechten Hand durchgeschnitten. – Die durch die Herren Gerichtsräte vorgenommene Section der Leiche der ermordeten hat ergeben, daß die Seidel an Verblutung gestorben ist, und daß die Blutung aus vier Verletzungen stattgefunden hat, welche sämmtlich durch ein scharfes und spitzes Instrument, das Dolchmesser, erzeugt sind. Drei der Verletzungen befinden sich auf der rechten Seite des Halses. Die erste ist etwa 3 cm lang und bis ¾ cm breit, die zweite ist 2 cm lang und bis 1 cm breit, und die dritte ist 4 cm lang und bis 3 cm breit; von ihr aus verläuft ein Stich durch den inneren Theil des Kopfnickers, öffnete die große Drosselvene und durchschneidet vollkommen die Herzschlagader. Die vierte Verletzung befindet sich 3 cm oberhalb des rechten Handgelenks und durchtrennt fast sämmtliche Weichteile an der Innenseite der Hand bis auf die Knochen, und die beiden großen arteriellen Gefäße des Unterarmes sind durch sie quer durchtrennt. Zur Bebringung dieser Wunden ist große Gewalt angewendet worden, was besonders die Tiefe der Schnittwunde am Arm beweist. In der heutigen Sitzung gab der Gerichtspräsident Professor Dr. Lesser auf Grund des Sectionsbefundes sein schon schriftlich in den Acten befindliches Gutachten noch mündlich ab.

Die Auflagebehörde hat den Angaben des Angeklagten, wonach der selbe seine Gattin lediglich aus Eifersucht getötet haben will, bisher keinen Glauben geschenkt, da die durch den Revier-Polizei-Commissarius Dittrich stattgefundenen Recherchen zur Vernehmung einer Menge von Personen geführt, welche sämmtlich befunden, der Angeklagte habe verschiedene Straftaten begangen, die noch nicht zur Kenntnis der Behörde gebracht worden sind. Da die Ehefrau des Seidel von fast allen diesen Verbrechen Kenntnis hatte, so liegt der Gedanke wohl nahe, daß der Angeklagte dieselbe getötet hat, um sich vor Verath zu schützen. Die Ehefrau hatte sich bereits dahin ausgesprochen, daß sie sich scheiden lassen wolle und da wäre es wohl möglich gewesen, daß sie unter den Scheidungsgründen seine Straftaten anführte und ihn dadurch wahrscheinlich dem Justizhaus überlieferte. Die einzelnen Straftaten sind folgende:

a. Am 1. April 1889 ließ sich Seidel von dem Privatlehrer Gustav Oertel hier selbst die Summe von 750 M. gegen Ausstellung eines Schuldbeweises, unter welchem sich der Vermiet befand: „Ich Unterschreiberleiste für die oben genannte „Summe“ für meinen Schwiegerohn Bürgers Gottfried Späth.“ Der Schwiegervater Späth erklärte aber, daß die Unterschrift unter der Bürgschaftserklärung nicht von ihm herkäme. Seidel gesteht die Fälschung zu, will den Namen jedoch nur auf Sureden seiner Frau geschrieben haben. – b. Am Juli 1890 hatte der bei den Spediteuren Adam & Küste als Kutscher in Diensten stehende Gottfried Schipke von dem Güterboden der Rechten-Oder-Uferbahn verschiedene Waren abzuholen. Seidel, der dort beschäftigt war und bemerkte, daß Schipke angetrunken sei, setzte sich neben ihn auf den Wagen und begleitete ihn bei der Fahrt. Unterwegs lehrten sie in verschiedenen Restaurants ein. Seidel war dann auch dem Schipke beim Ausspannen der Wiede beihilflich und redete ihm schließlich zu, sich etwas hinzulegen und den Rausch auszuschaffen, er wolle so lange bei ihm bleiben. Beim Erwachen sah der Schipke sein Portemonnaie mit 32 Mark Inhalt. Obwohl nur Seidel der Dieb sein konnte, unterließ Schipke eine Anzeige, weil er ihn nicht bei der That erwischen hatte. – c. Am August 1890, an einem Löhntagsfest, begab sich der Bahnarbeiter Carl Watzel mit Seidel in das Kirschenwälder Restaurant, wo sie Korn tranken. Plötzlich vermißte Watzel seinen Beinwandbeutel mit dem erhaltenen Lohn von 27 Mark. Seidel half suchen und teilte ihm mit, daß eine von ihm mit Namen und Wohnung benannte Frau das Geld gefunden; später stellte sich die Unwahrheit dieser Angabe heraus, denn die benannte Frau war nicht aufzufinden. Auch hier unterblieb eine Anzeige, weil man ihm den Diebstahl nicht bestimmt nachweisen konnte. – d. Eines Abends im September 1890 kam der auf der Gabitzstraße 46 wohnhafte Gastwirth Carl Raabe in etwas angehobtem Zustande die Höhnenstraße entlang. In dem sogenannten Raabegäßchen gestellte sich Seidel zu ihm und knüpfte ein Gespräch an. Während desselben bemerkte Raabe das Zeichen seines Portemonnaies, und da er den Seidel für den Dieb hielt, verlangte er von ihm die Herausgabe des Gelbes. Seidel leugnete erst; als ihn aber Raabe festhielt und noch zwei Männer hinzukamen, gab er das Portemonnaie mit der Entschuldigung zurück, er habe es nur aufzubewahren wollen. Auf Bitten Seidels nahm Raabe von einer Anzeige Abstand. – e. Im Februar d. J. wurde auf dem Güterboden der Rechten-Oder-Uferbahn ein Schinken vermisst, und Seidel war auf dem Wagen, wo der selbe gelegen hatte, mit dem Ausgeben von Eierküsten beschäftigt gewesen. Hier, sowie in einem anderen Falle im April, wo ein Stoffrock im Wert von 4 Mark vom Güterboden verschwand, lenkte sich der Verdacht nur auf Seidel. – f. Am August 1890 ließ der Schlossmeister Oscar Langner hier selbst dem Seidel gegen Wechsel 750 Mark. Der Wechsel, der die Unterschrift des Seidel und seiner Ehefrau trug, wurde nach einmaliger Prolongation von dem letzten Inhaber, Eisenlaufmann Kranz, eingeklagt. Die Ehefrau Seidel erklärte nun, ihre Unterschrift habe sie nicht geleistet, dieselbe sei vermehrt von ihrem Manne gefälscht worden und sie könne denselben wegen Urkundenfälschung belangen. – g. Am 23. April d. J. endlich lautete Seidel von dem Viehhändler Rader 2 setze Schweine und äußerte dem ihm zufällig begegneten Fleischermeister Berthold Sawatzky gegenüber, daß er noch 2 magere Schweine dazu kaufen wolle. Letzterer teilte ihm mit, daß der Bäckermeister Hecker in Herdau 2 Schweine verkaufen wolle, und an diesen wandte sich auch Seidel. Er bezeichnete sich als „Großgrundbesitzer“, gab an, 15 Morgen Acker, einige Kühe und 2 Pferde neben seinem Grundstück zu besitzen, und kaufte schließlich die Schweine für 135 M. bei 3 M. Anzahlung, den Rest sollte sich Hecker bei ihm holen. Die Schweine wurden zusammen mit den Rader'schen nach Breslau gebracht. Rader jedoch nahm seine Schweine sofort wieder mit, da Seidel den Kaufpreis nicht bezahlen konnte. Die Hecker'schen Schweine suchte Seidel alsbald an die Restauraturfrau Mathilde Schwarzer in der Gabitzstraße für 110 M. zu verkaufen; dieselbe ging aber nicht darauf ein, und unterdessen holte sich Hecker, der in Erfahrung gebracht hatte, daß die von Seidel gemachten Angaben auf Unwahrheit beruhten, seine beiden Schweine zurück. Hierbei will Seidel nur im Auftrage eines Viehmasters gehandelt haben, dessen Namen er bisher nicht angeben konnte. Heute fiel ihm der Name plötzlich ein; der Mann soll Schuhmann heißen, doch kannte Seidel dessen Adresse nicht.

s. Hirschberg, 28. Juni. [Fahrlässige Tötung.] Die gebürtige Heller aus Langendorf, welche durch Fahrlässigkeit den Tod einer Böchnerin am Kindbettfeier verschuldet hatte, wurde von der biegsamen Strafammer zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Die Angeklagte, welche schon seit 31 Jahren die Gebammpraxis ausübt, war am 19ten December v. J. zu einer Entbindung nach Rathmannsdorf gerufen worden. Die Böchnerin starb nach wenigen Tagen am Kindbettfeier, und die plötzlicherweise gebärmame nahm, entgegen ihrer Instruction, ohne sich vorher gebührend desinfiziert und ohne amtliche Anzeige von dem Todesfall gemacht zu haben, am 23. December eine neue Entbindung vor. Auch diese Böchnerin erkrankte bald darauf am Kindbettfeier und starb gleichfalls. Der Gerichtshof erkannte auf die oben erwähnte Strafe und wegen der Übertretungen der Vorschriften für Gebämmen noch auf 30 M. Geldbuße; dagegen wurde von der seitens der Staatsanwaltschaft beigebrachten sofortigen Verhaftung der Angeklagten abgesehen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* Berlin, 1. Juli. Zur Schienensystemfrage bringt der „R. A.“ eine amtliche Kundgebung. Angeklagt der Beunruhigung der Bevölkerung aus Anlaß der Gerichtsverhandlungen in Bochum und der Versuche, daß von deutschen Werken gelieferte Eisenbahnmateriale zu verdächtigen, sei es gerechtfertigt, auf Grund des amtlichen Zahlensmaterials die Erfahrungen bei der preußischen Staatsseisenbahnverwaltung klarzustellen. Es wird berichtet, daß in den 6 Jahren 1885 bis 1891, gegenüber den im Ganzen 2868 vorgekommenen Unfällen, Entgleisungen und Zusammenstoßen bei der Gesamtzahl der verlegten Schienen von 10 400 000 bis etwa 120 000 000 1885/86 5, 1887/88 und 1888/89 2, 1889/90 2, 1890/91 1 Unfall eingetreten sind, bei denen Schienenzwischenfälle stattgefunden haben. Die Schienenzwischenfälle können nicht bloß auf Fehler der Walztechnik zurückgeführt werden. Die Abnahme der Schienen erfolgt durch besonders ausgewählte technisch vorgebilde höhere Beamte. Der Schwerpunkt der amtlichen Kundgebung liegt in den nachfolgenden Sätzen, welche wir wörtlich wiedergeben: „Die zur Kennzeichnung des probenmäßig befundenen Materials gebrauchten stählernen Stempel werden ausschließlich in den eigenen Werkstätten der Verwaltung oder durch besonders beauftragte Graveure angeferigt und den betreffenden Beamten bei jeder Entsendung zum Zwecke Abnahme ausgehändig. Allerdings haben bei den verwaltungsteilig angestellten Erhebungen einzelne Fälle, bis jetzt drei, festgestellt werden können, in denen die mit der Abnahme von Schienen betrauten Beamten zum Theil schon vor Jahren ohne Wissen der Verwaltungsbehörden bei Benutzung unbrauchbar gewordene Stempel auf den Werken eigenmächtig selbst haben neu anfertigen oder ausbessern lassen. In solchen an sich nicht billigenden Fällen dürften diese Beamten vielleicht um deshalb etwas Unzulässiges nicht gefunden haben, weil andere Eisenbahnenwaltungen von anderer Auffassung ausgehend kein Bedenken getragen haben, die für ihre Zwecke erforderlichen Stempel regelmäßig auf den Werken herstellen zu lassen. Einzelne ausländische Verwaltungen haben sogar den Werken zugleich mit der Lieferung des Materials auch die Anfertigung der zu deren Abnahme erforderlichen Stempel vertragsmäßig übertragen. Sogenannte „gesichtete“ Schienen werden von der preußischen Staatsseisenbahnverwaltung, wenn sie als solche erkannt sind, überhaupt niemals abgenommen. Daß derartige Schienen ungeachtet aller Vorsicht gelegentlich unbemerkt bleiben und auf solche Weise mit zur Abnahme gelangen können, ist immerhin möglich, ob und in welchem Umfang dies bei dem Bochumer Gußstahlwerk etwa der Fall gewesen, dürfte die schwebende Gerichts-Verhandlung ergeben. Dagegen ist völlig ausgeschlossen, daß etwaige Fälschungen bei Achsen und Radreifen unentdeckt bleiben, da diese letzteren vor der Verwendung stets erst nach einer besonderen Zurichtung in den Werkstätten bedürfen. Inwieweit das Verfahren bei der Abnahme von Schienen und anderem Eisenbahnmateriale etwa künftig zur möglichst Wahrung der Interessen der Eisenbahnverwaltung anderweitig geregelt werden kann, unterliegt gegenwärtig einer näheren Erwägung.“ – Die „Berliner Polit. Nachr.“ verzeichnen das Gerücht, daß es in der Absicht der deutschen Reichsregierung liege, diese mitgeteilte Erklärung des preußischen Eisenbahnministeriums sämmtlichen deutschen Consulaten zur thunlich weitesten Verbreitung im Auslande zuzustellen, um nach Möglichkeit eine Discredithung der deutschen Eisenindustrie zu paralyzieren.

Die „Neue Freie Presse“ druckt die vom 16. Juni bis 2. Juli reichenden Capitel des Tagebuches des preußischen Kronprinzen im Feldzuge 1866 ab. Es ist ein vom Kronprinzen selbst redigirter Auszug. Er enthält außer den Erzählungen und persönlichen Erlebnissen nur Darstellungen militärischen Charakters mit sorgfältiger Vermeidung auch nur der geringsten politischen Bemerkung. Als besonders bezeichnend für das edle Herz des Autors steht man die Stelle an, die er am 29. Juni nach der Besichtigung des Schlachtfeldes von Trautendorf niederschrieb. Sie lautet: „Es giebt doch nichts Grauenvoller als ein Schlachtfeld am Tage nach dem Ereignisse. Wer es nicht mit Stumpfum anblickt, kann es nur mit dem tiefsten Weh betrachten.“ Auch die Neuerung des Kronprinzen über den Geistlichen von Prauditz, der, kaum daß die Preußen eingezogen waren, für den König von Preußen als denjenigen Herrn in der Kirche betete, und von dem der Kronprinz schreibt, er verdiente den Galgen, wird viel besprochen. Die „Neue Freie Presse“ kündigt an, daß sie ein weiteres Stück des Tagebuches, das bis zu den Verhandlungen in Nikolsburg reicht, morgen publiciren wird.

Der Pariser Berichterstatter der „Köln. Zeitung“ erfährt aus sicherster Quelle, daß die Erzählung hinsichtlich der angeblich schon von Wilhelm I. ins Auge gefassten Entlassung Bismarcks, welche durch die „Times“ veröffentlicht und dem Grafen Münster zugeschrieben wird, ein reines Phantasiegebilde des Pariser Berichterstatters der „Times“ sei. Wie der „Reichsanzeiger“ aus Algier erfährt, qualifiziert sich die diesjährige Geiteideerne für die Provinz Algier als Mittelernte, für Oran als gute bzw. gute Mittelernte, für Constantine als gute Ernte.

Die „Nowoje Wremja“ meint, die Neuerung des Dreibundes nöthige die anderen Staaten, zu der neuen Sachlage Stellung zu nehmen, und die Logit der Thatsachen dürfe bald ein französisch-russisches Bündniß herbeiführen.

Der Plan der Verhetzung des rumänischen Thronfolgers mit dem Hofräulen Helene Bacarescu ist in Übereinstimmung des Königs mit den politisch maßgebenden Persönlichkeiten des Landes dauernd befeitigt.

Sämtliche befreitigten Regierungen genehmigten nunmehr, daß der Eisenbahn-Sommer-Fahrplan von 1892 ab bereits am 1. April beginnt.

Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Königsluttice, Hermann Böhm, wurde zum Oberlehrer befördert. Am Schullehrer-Seminar in Pilsowiz wurde der bisherige commissarische Lehrer, Geistlicher Blana, definitiv als erster Lehrer angestellt.

* Berlin, 1. Juli. (Ohne Gewähr.) In der heute fortgesetzten Zählung der 4. Klasse der 184. königl. preußischen Klasse-Lotterie fielen Vormittags: 1. Gewinn von 15 000 Mark auf Nr. 112401, 1. Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 107888, 2. Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 84614 161684, 30 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 13435 20300 25685 29145 31195 49161 50562 51457 52842 68772

120 000 Pfund Sterl. Engische Firmen haben ca. 100 000 Pfund zu fordern, während der Rest auf deutsche und französische Firmen fällt. Man erwartet eine hohe Dividende.

Wien. 1. Juli. Ziehung der Communalloose. Serie 62 Nr. 81 Haupttreffer, Serie 2562 Nr. 92 20000 Fl., Ser. 1611 Nr. 40 5000 Fl. Weitere Serien 407 804 1304 1341 1392 2204 2229 2232 2349 2510.

Berlin. 1. Juli. **Fondsbörsen.** Die Angelegenheit des Bochumer Gussstahlvereins beschäftigte zwar noch immer die Börse, besonders aber heute war dieselbe noch durch andere Factoren beeinflusst. Das Geschäft war im Allgemeinen stiller. Die zahlreichen Coursveränderungen, in Folge der hentigen Couponsdachirungen, gaben dem Verkehr Anfangs allenthalben eine gewisse Unsicherheit, wobei von vornherein im Banken- und Montanmarkt wieder Schwäche hervortrat. Ungünstig für Kohlenactien wirkte der Beschluss des Dortmunder Kohlenverkaufs-Vereins, Feierschichten einzulegen, obwohl ähnliche Massnahmen bekanntlich alljährlich um diese Zeit wegen der Inventuraufnahme bei den grossen Werken erfolgten. Der befriedigende Bericht über die gestrige Essener Börse blieb demgegenüber wirkungslos. Auch in besseren Meldungen vom belgischen Markt wurden nicht beachtet. Gegenüber den aus schlesischen Revieren hierher gelangten ungünstigen Nachrichten, ein Motiv, welches späterhin den ganzen Markt verlaute, war sodann noch ein scharfer Rückgang der russischen Noten und damit zusammenhängend der deutschen Ostbahnen zu constatiren. Während man gestern noch von besserer Ernte-Aussichten in Russland sprach, berichtete man heute von grosser Dürre im Süden des Landes, und alle möglichen Gerüchte fanden Verbreitung, sogar dass Russland Getreide aus Amerika beziehe. Von Bankactien wurden Disconto- und Handelsgesellschafts-Antheile der Darmstädter Bank neuordnungen wesentlich billiger abgegeben. Auch die übrigen Werthe schwächten sich ab. Credit-Actien 161,30 bis 161,40 bis 161,10, Nachbörse 161,25, Commandit 177,10 bis 177,25 bis 176,10 bis 176,25, Nachbörse 176,60, Deutsche Bahnen schwächer, besonders Marienburger und Ostpreussen. Ebenso waren österreichische Bahnen rückgängig, speciell Franzosen, Duxer und Lombarden kräftig gebessert; Schweizer Bahnen still, Warschau-Wiener nachgebend. Montanwerthe fast durchweg niedriger; Bochumer 101,40—99,40—100,25, Nachbörse 101,10, Dortmund 60,10, Laura 119,10—117,75—118,25, Nachbörse 118,60. Ausländische Werthe wenig verändert, theilweise etwas schwächer, 1880er Russen 97,80, Nachbörse 97,75, Russische Noten 233—231, Nachbörse 231,25, 4 proc. Ungar 91,50, Nachbörse 91,60. Im weiteren Verlauf blieb die Stimmung matt. Cassamarkt niedriger; für inländische Anlagewerthe zeigte sich einiger Quartalsbedarf. Reichsanleihe und Consols anziehend. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten fest, russische leicht abgeschwächt.

Berlin. 1. Juli. **Prodotenbörse.** Von auswärtigen Märkten war heute eigentlich herzlich wenig Anregung geboten, aber der hiesige Verkehr ließ bekanntlich seinen eigenen Weg zu wandeln. Heute machte er von dieser Neigung ausgiebigen Gebrauch, indem er für fast alle Artikel Hause inscenirte. Loco Weizen fester, für Termine bestand umfangreiche Kauflust, welche sich auf alle Sichten erstreckte. Trotz der teilweise recht lustlosen auswärtigen Berichte nahmen die Course, obwohl sie schon erheblich höher einsetzten, eine aufstrebende Richtung. Am Schlusse konnte ein Fortschritt von reichlich 4 M. notirt werden. Dabei war Platzausse beständig mit Abgaben im Markte. Loco Roggen knapp und fest, im Terminverkehr machte sich gestern der erwähnte offizielle Bericht über Ernteaussichten weiter a hausse geltend. Ueberdies wollte man wissen, dass in Südrussland bereits der Schnitt des nothreiß gewordenen Roggens begonnen haben soll und ferner russ Käufer für kanadischen Roggen auftreten. Bei dem animirten Markte stiegen die Preise um ca. 4 M. Dadurch wurden wieder bedeutende Abschlüsse in fremder Waare ermöglicht, es wurde südrussische prompt à 154½—156 Mark, bulgarische September-October à 142½ Mark und amerikanische August-December à 142—145½ Mark cif Hamburg contrahrt. — Loco Hafer fest, Termine höher, namentlich nahe. — Roggenmehl 65—75 Pfennige theurer. — Mais fester. — Rüböl wenig verändert. — Für Spiritus war vielseitige Deckungs- und sonstige Kauflust vorhanden. Kündigungen wurden zur Versendung empfangen. Die Preise besserten sich wesentlich, am meisten für laufenden Termin, welcher über 2 Mark höher schloss. Die anderen Sichten schlossen 1—1½ M. theurer als gestern.

Posen. 1. Juli. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 64,70, 70er 44,70.

Tendenz: Fester. — Wetter: Schwül.

Hamburg. 1. Juli. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau. September 791/4, October 731/2, Decbr. 9, März 1892 68¾, Mai 68¾. — Dreitägige Zufuhren: Rio 26000, Santos 1000 Ballen. — Newyork 5—15 Points Baisse. — Tendenz: Behauptet.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Hamburg. 1. Juli, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per July 81, per September 79, per December 68¾, per März 68. Ruhig.

Hamburg. 1. Juli, 8 Uhr — Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per September 78¾, per Decr. 68¾, per März 1892 68, per Mai 1892 68. Tendenz: Fest.

Kävare. 1. Juli, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Feimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per September 98,00, per December 86,00, per März 85,00. — Behauptet.

Amsterdam. 1. Juli. Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 60¾.

Hamburg. 1. Juli, 7 Uhr 38 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** (Telegramm von Arnhalt & Horischitz Geor. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) Juli 13,35, August 13,40, Septbr. 13,10, October-December 12,45, Januar-März 1892 12,45. — Behauptet.

Paris. 1. Juli. Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Ronzucker 88% ruhig, loco 34,50, weißer Zucker ruhig, per Juli 34,75, per August 34,87½, per September 34,62½, per October-Januar 34,25. Rubig.

Paris. 1. Juli. Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Ronzucker 88% ruhig, loco 34,50, weißer Zucker fest, per Juli 35, per August 35,00, per September 34,75, per October-Januar 34.

London. 1. Juli. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15½, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 13¼, fest.

Hamburg. 1. Juli. **Petroleum.** Standard white loco 6,45 Br., August-December 6,60 Br. Geschäftsfest.

Bremen. 1. Juli. **Petroleum.** (Schinssbericht.) Loco 6,25 Br. Stetig.

Antwerpen. 1. Juli, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schinssbericht.) Raffiniertes Type weiss loco 16 bez., 16½ Br., per Juli 16 Br., per August 16½ Br., per September-Decbr. 16½ Br. Ruhig.

London. 1. Juli. **Chili-Kupfer.** 55, 3 Monate 55½.

Glasgow. 1. Juli. **Rohiesen.** 30. Juni. 1. Juli.

(Schinssbericht.) Mixed numbers warrants. 47 sh. — 47 sh. — d.

London. 1. Juli. [Wollauction] Preise fest, unverändert.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 1. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom 30 1. Cours vom 30 1. Cours vom 30 1.

Weizen p. 1000 Kg. Rüböl per 1000 Kg. Rüböl per 1000 Kg.

Etwas gestiegen. Ermattet. Ermattet.

Juli 231 75 Juli 58 30 Juli 58 30

Juli-August 214 25 September-Octbr. 58 50 September-Octbr. 58 50

Septbr.-Octbr. 203 50 207 25 April-Mai — —

Roggan p. 1000 Kg. Spiritus per 10000 L.p.Ct.

Gestiegen. Gestiegen.

Juli 208 — Loco 70er 45 50 47 30

Juli-August 199 — Loco 70er 45 20 46 70

Septbr.-Octbr. 189 25 193 50 Loco 70er 43 90 —

Hafer per 1000 Kg. Loco 50er — —

Juli 167 — — —

Septbr.-Octbr. 144 50 145 75 Loco 50er — —

Stettin. 1. Juli. — Uhr Min.

Cours vom 30 1. Cours vom 30 1. Cours vom 30 1.

Weizen p. 1000 Kg. Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.

Fest. Juli 225 — Juli 58 20 Septbr.-Octbr. 201 — 201 50 Septbr.-Octbr. 58 50

Roggan p. 1000 Kg. Spiritus pr. 10000 L.p.Ct.

Fest. Loco 50er — —

Juli 206 — Loco 70er 46 50 47 —

Septbr.-Octbr. 184 50 188 — Aug.-Septbr. 70er 45 — 45 50

Petroleum loco 10 75 10 75 Septbr.-Oct. 70er — 43 50

Berlin, 1. Juli. [Amtliche Schlusscourse.] Befestigend.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom 30. 1. Cours vom 30. 1. Cours vom 30. 1.

Galiz. Carl-Ludw.ult. 91 75 90 75 Tarnow. St.-Pr.-Act. 40 50 45 —

Gotthard-Bahnult.) 146 10 144 80 Inländische Fonds.

Lübeck-Büchen 155 60 155 70 D. Reichs-Anl. 4% 106 — 105 90

Mainz-Ludwigshaf. 113 60 113 60 do. do. 3½% 98 70 98 80

Marienburger 70 20 67 50 Neue do. 3½% 85 30 85 40

Mittelmeerbahn 100 90 102 50 Preuss. 4% cons.Anl. 105 60 105 60

Ostpreuss. St.-Act. 87 60 84 40 do. 3½% do. 98 70 98 90

Warschau-Wien 244 — 230 75 do. 3½% do. 85 40 85 50

Breslau-Warschau. 54 25 54 10 do. Pr.-Anl. de 55 170 50 170 50

Bank-Actien. Posener Pfandbr. 4% 101 25 101 50

Bresl. Discontobank. 98 90 98 70 do. do. 3½% 96 — 96 —

do. Wechslerbank. 99 60 99 40 Schl. 3½% Pfdb.L.A. 96 70 96 60

Deutsche Bank. 151 10 151 50 do. Rentenbriefe. 101 80 101 80

Disc.-Command. ult. 178 40 177 — Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oest. Cred.-Anst. ult. 161 40 161 20 Oberschl. 3½% Lit.E. 97 20 —

Schles. Bankverein. 115 90 115 40 Ausländische Fonds.

Egypter 4% 97 40 97 40

Italienische Rente. 91 90 92 40

do. Eisenb.-Oblig. 56 30 56 50

Mexikaner 1890er. 86 75 86 90

Brsl. Bierbr. St.-Pr. 35 — —

Oest. 4% Goldrente 96 30 96 10

do. Eisenb.-Wagenb. 164 25 164 25 do. 4½% Papier. 80 10 80 40

do. Pferdebahn. 135 20 135 40 do. 4½% Silberr. 79 90 80 30

do. verein. Oelfabr. 103 20 103 50 do. 1860er Loose. 124 50 125 50

Poln. 5% Pfandbr. 72 50 72 70 do. Liqu. Pfandbr. 70 40 69 70

Rum. 5% amortisable 98 90 98 90

Flöther Maschinens. 100 — 100 25 do. 4% von 1890 85 90 85 90

Fraust. Zuckerfabrik 82 75 85 50 Russ. 1883er Rente. 105 93 105 30

Giesel Cement. 95 — 93 do. 1889er Anleihe 98 40 98 90

GörlEis.-Bd.(Lüders) 173 70 — do. 4½% B.-Cr.-Pfbr. 101 70 101 —

Hofm.Waggonfabr. 165 70 165 50 do. Orient-Anl. II. 73 50 —

Kattow. Bergbau-A. 122 10 121 75 Serb. amort. Rente 89 25 89 25

Kramsta Leinen-Ind. 125 — 124 Türkische Anleihe. 18 35 18 40

Laurahütte 116 60 117 50 do. Loose 71 70 71 50

Märkisch-Westfäl. 273 — do. Tabaks-Act. — 174 75

Nobel Dyn. Tr. C. ult. 142 30 142 80 Ung. 4% Goldrente 91 50 91 50

Nordl. Lloyd ult. 115 50 114 50 do. Papierrente. 88 50 88 60

Obschl. Chamotte-F. 117 — 110 —

do. Eisenb.-Bed. — 60 50

do. Portl.-Cemt

Statt jeder besonderen Meldung.
Gertrud Gutfreund,
Heinrich Schnitzer,
Verlobte. [350]
Leobschütz. Mähr.-Ostrau.

Hans Pieckuch,
Paula Pieckuch,
geb. Günther. [1048]
Neuvermählte.

Ludwig Ohnstein,
Helene Ohnstein,
geb. Breslauer.
Vermählte. [349]
Weichen, im Juni 1891.

Heute wurde meine liebe Frau Ida,
geb. Hahn, von einem Mädchen
schwer aber glücklich entbunden.
Breslau, den 30. Juni 1891.
[22] Carl Grüne.

Am 5. Juni a. c. starb in Middelburg, Cap-Colonie (Afrika)
unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Herr Moritz Mahn,
im Alter von 61 Jahren.
Breslau, Berlin, Middelburg. [1047]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach langen schweren Leiden entschlief heut Mittags in
Gott unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater

Wilhelm Koenigsberger

im 65. Lebensjahr.

Alle, welche den edlen Verstorbenen kannten, werden unseren
Schmerz zu ermessen wissen. [351]

Allen Freunden und Bekannten zeigen dies, um stille Theil-
nahme bittend, an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lublinitz, den 30. Juni 1891.

Die Beerdigung findet Freitag, Vormittags 11 Uhr statt.

Nach langerem Leiden starb heute hier selbst

der Kaufmann und Rathmann

Herr Wilhelm Koenigsberger.

Seit dem Jahre 1861 gehörte der Verstorbene der
Stadtverordneten-Versammlung, seit 1883 dem Magistrat
an und war Mitglied zahlreicher Deputationen. Von
regem Gemeinsinn beseelt, ausgestattet mit ungewöhn-
lichen Eigenschaften des Verstandes und des Herzens,
hat der Verstorbene seine beste Kraft unserem Gemein-
wesen gewidmet, und sich ein dauerndes Andenken
unter uns gesichert. [377]

Friede seiner Asche!

Lublinitz, den 30. Juni 1891.

Der

Die

Magistrat.

Stadtverordnetenversammlung.

Nach schwerem Leiden verstarb heute der

Particulier und Rathmann

Herr Wilhelm Koenigsberger

von hier. — Seit mehr als einem Vierteljahrhundert hat der
Verbliche, zuerst als Repräsentant, dann als Vorstandsmitglied
der Vertretung unserer Gemeinde angehört. Mit seltener Hin-
gebung waltete er seines Amtes, jederzeit bereit, zu raten und
zu helfen. Lauter und liebenswürdig von Charakter, friedliebend
und versöhnlich im Umgang, mit warmem Herzen und mit
hilfsbereiter Hand hat er, ein treuer Sohn des Judentums und
seiner Gemeinde, in unserer Mitte gewirkt. Er hinterlässt eine
trauernde Gemeinde, die sein Andenken hoch und in Ehren
halten wird. [15]

Lublinitz, den 30. Juni 1891.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Die Repräsentanten-
Versammlung.

Todes-Anzeige.

Heute Abend starb nach kurzem Krankenlager unser innigst
geliebter Gatte, Sohn, Vater und Bruder, der Cigarrenfabrikant

Ismar Heidenfeld,

im 50. Lebensjahr. Dies zeigen im tiefsten Schmerze allen
Verwandten und Freunden an. [346]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gleiwitz, den 30. Juni 1891.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Juli, Nachmittags
3 Uhr statt.

Die heute erfolgte glückliche
Entbindung meiner lieben Frau
Anna, geb. Guderley, von
einem gesunden Knaben
zeige ich hierdurch statt beson-
derer Meldung an. [1036]

Breslau, den 1. Juli 1891.

Robert Dzialas.

Die glückliche Geburt eines
Mädchen beeindruckt sich ergebnis-
an zu zeigen. [17]

Rechtsanwalt Dr. Kreund u. Frau

Gertrud, geb. Domitz,

Beuthen O.S., 30. Juni 1891.

Wichsen, im Juni 1891.

Heute wurde meine liebe Frau Ida,
geb. Hahn, von einem Mädchen
schwer aber glücklich entbunden.
Breslau, den 30. Juni 1891.

[22] Carl Grüne.

Sstatt besonderer Meldung zeigen
die glückliche Geburt eines gesunden
Knaben höherer an. [348]

Jüdor und Henriette Schwarz,

geb. Bergmann.

Schildberg, den 30. Juni 1891.

Am 30. Juni er. verschied nach kurzem schweren Leiden
mein hochgeehrter Chef, der Cigarrenfabrikant

Herr J. Heidenfeld

hierselbst. [1066]

Durch seinen biederer Charakter und seine ausgezeichneten
Eigenschaften hat er sich auch bei mir ein unauslöschliches
Andenken bewahrt.

Gleiwitz, den 1. Juli 1891.

Ludwig Brann.

Statt besonderer Meldung!

Am 30. d. M. entriss mir der unerbittliche Tod meinen ge-
liebten guten Mann, den Kaufmann

Wilhelm Bankmann,

im Alter von 74½ Jahren, was ich hierdurch schmerzerfüllt
anzeige. [371]

Prausnitz, den 30. Juni 1891.

Bertha Bankmann,
geb. Wagner.

Dankdagung!
Für die vielen Beweise der Liebe
und Theilnahme bei dem völzlichen
Hinscheiden unserer guten Tochter

Elisabeth
iagen den herzlichsten Dank [1053]
August Tieke und Frau.

Echte Roeder'sche
Gesundheits-
Milchföcher.

Kein Ueberflocken!
Kein Anbrennen!

Auf jeden Heid u. Kochapp. passend.

Lödet alle schädlichen Pilze und er-

hält die Milch tagelang säurefrei.

Zu 1/2, 1, 2, 3 bis 10 Liter Milch

2,50, 3,00, 4,00, 5 Mark, nur bei

P. Langosch,

Breslau, Schweidnitzerstr. 45.

Filiale 1: Nicolaistraße 48,

2: Klosterstraße 1 A.

Küchen-einrichtungen v. 25 M. an.

Beste

Bezugsquelle

für schöne, gute
[829] und dabei

unvergleichlich

billige

Gardinen.

Rosenstock & Co.,

Gardinen-Fabrik-lager,

Schweidnitzerstr. 2.

Für Sommerfrischler!

empfehle ich
echt Juchten Bergsteiger
in großartiger Ausführung,

echte Wiener Strand-schühe

von Drell und Leder,

echte Karlsbader Schnürstiefel

für Herren, Damen u. Kinder.

Strenge Reellität!!

W. Epstein,

Ning 16, Becherseite.

Magazin

österreichischer Schuhwaaren

bester Qualität.

Volants,

Tüll u. Spitzen,

Perlstaartfragen,

Perhalbgürtel, Perlbesähe,

Perlstoff, neueste matte Be-

fäße zu spottbilligen Preisen;

Baftiroben, crème und weiß

4 Mark, nur bei [1059]

C. Friedmann,

6 Gold. Radegasse 6.

M. 19 351 352.65

Rade. Loufahs,
Rückenreiber,
Strand-Badeschüne,
Schwammbeutel
Schwämme.

Artikel.

Kämme!

Bahn- u. Nagelbürsten, kleinste

Haut- und Kleiderbürsten,

Seifendose mit Seife 45 Pf.

Wuchsbaum-Racoon.

Lezte Neuheit:

Höchst geschmackvolle

Puderdozen z. in Elsenbein-

Imitation. [12]

Waschtücher

von 8 Pf. an,

Waschbüsten von 20 Pf. an,

Wasch-Eau de Cologne,

à fl. von 25 Pf. an, nach Ge-

wicht billigt. Alle anderen

Reise-Artikel in größter Auswahl

zu billigsten Preisen.

R. Hausfelder,

Schweidnitzerstraße Nr. 28,

Parfumerie.

Von einem in der Serie gezogenen

Cöln-Mindner Prämien-Antheil-

Schein ist die Hälfte z. verk. Off.

u. V. S. 89 an die Exp. der Bresl. Ztg.

1 Kollergang,

gebraucht, fast neu, wegen Betriebs-

veränderung billig zu verkaufen.

Eichoriensfabrik Herdalm.

Pommersche

Hypotheken - Action - Bank

zu Berlin.

Bilanz vom 31. December 1890.

Activa.

Cassen-Bestand ... M. 602 359 34

Eigene Effecten ... 951 770 60

Wechselbestand ... 27 034 80

Guth. b. Bankhäusern ... 121 877 50

Vorräthe Pfand-

brief-Formulare ... 16 797 29

Diverse Debitoren ... 50 352 93

Anlage im Hyp.-

Geschäft ... 17 581 160 19

1891
PRAG.

ALLGEMEINE LANDES-AUSSTELLUNG
zur Jubiläumsfeier der ersten Gewerbeausstellung im Jahre 1791 in Prag [5408]
unter dem Protectorate Sr. k. u. k. Majestät des Kaisers Franz Josef des I.
vom 15. Mai bis October.
Kunst, Wissenschaft, Industrie, Landwirtschaft, Temporäre Ausstellungen, Congresse, Feste, Fontaine lumineuse.

Ganz leichte Garten-, Comptoir-, Hausröcke, Staubmäntel u. Havelocks von 5 Mark an. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

Berliner [369] Schauspiel-Ensemble.

(Thalia-Theater
Stadttheaterdirect. G. Brandes).
Donnerstag, den 2. Juli 1891:

„Wallensteins Tod.“

Frl. Poppe — Frl. Lindner
— Herr Grube
vom Regl. Schauspielhaus als Gäste.
Alles Uebrige die Tageszeit.

Residenz-Sommer-Theater.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend:
„Der Mikado.“

Anfang 7½ Uhr. [373]

Liebich's Etablissement.

Heute: Großes Concert

der Capelle [375] des Königl. Sächsischen

1. Husaren-Regiments,
Königl. Musikdirigent

Herrn Alwin Müller.
Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Vorverkauf in den durch Placate

benannten Verkaufsstellen.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).

Neues Programm.

Frank Western,

der beste Kunstschauspieler der Welt.

Caminos Troupe,
musikal. Pantomime „Die musikal.

Schornsteinfeger“.

Die Gigerlin,
komisches Intermezzo von den Clowns

Gérôme und Fred.

Mayo Troupe,
Rollschuhläufer.

Sisters Derry,
engl. Sängerinnen und Tänzerinnen.

Carl Huber
als Chansonne. [338]

Irma Takaczy,
deutsch-ungarische Sängerin.

Baretto und Artell,
Turnkünstler am Zischen Red.

Grosses Ballet
der Signora Pasta und des

Corps de Ballet.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Verlag von Ed. Trewendt in Breslau.

Reichenhall

Bayr. Kurhaus Achselmannstein,
Hochalpen. gegründet 1845. Prospectus gratis und franco.

Empfohlene Hôtels.

Aachen. „Hôtel zur kaiserlichen Krone“ Alexanderstr. 34/36. Bes. Otto Hoyer.
Augsburg. „Hôtel zu den drei Mohren“. Direction: F. A. Hempel.
Baden-Baden. „Hôtel Petersburger Hof“ mit Bädern. Altren. Hôtel. Mäßige Preise.
Berlin W. „Grand Hôtel Bellevue.“ Besitzer: Leopold Schwarz.
Berlin SW. „Hôtel Habsburger Hof.“ Am Askanischen Platz.
Berlin. „Der Kaiserhof“, am Wilhelmsplatz.
Berlin. „Hôtel Continental“, Bahnhof Friedrichstraße.
Berlin. „Hôtel Royal.“ Unter den Linden Nr. 3. Solide Preise.

Berlin C. „Hôtel Germania.“ Haus I. Ranges, direct gegenüber
Braunau. „Hôtel Keibl“¹⁾, altrenommt. Am Marktplatz.
Bremen. „Hôtel Stadt Bremen“. Bahnhofstr. 35.

Constanz. „Hôtel u. Pension Insel-Hôtel am See.“ Herrliche
Ausicht auf Bodensee und Alpen.
Dresden. „Hôtel du Nord.“ Nähe dem Hauptbahnhof.

Dresden. „Grand Union Hôtel.“ Schönste freieste Lage am
Bismarckplatz. Unmittelbar am Böhm. Bahnhof.
Dresden. „Kaiser Wilhelm-Hôtel.“ Nächst Böhm. Bahnhof.

Dresden. „Hôtel vier Jahreszeiten“ 7 Minuten von Haupt-
bahnhöfen; am Markt. Altrenommt!

Eisenach. „Hôtel zum Goldenen Löwen.“ Schönste Lage.
Sommer- und Winter-Pension. Bes.: Fr. Beck.
Frankfurt a. M. „Britannia-Hôtel.“ Gegenüber Haupt-
bahnhof. (Neu)

Gera. „Hôtel Metropole.“ Schönste Lage. Mäßige Preise.
Bottendorf 1. Schl. „Pechtner's Hôtel zum schwarzen Ross.“

Hamburg. „Hôtel St. Petersburg.“ Am Jungfernstieg und
Alsterbassin. Fahrstuhl.
Hannover. „Kasten's Hôtel.“ Theaterplatz 8/9.

Heringdorf. „Lindemann's Hôtel.“
Köln. „Rheinischer Hof.“ Am Centralbahnhof, gegenüber dem
Dom. Besitzer: C. P. Antweiler. [1903]

Magdeburg. „Thüringer Hof“ gegenüber d. Bahnhof. Bes.: Wlh. Herbst.
Misdroy. „Strand-Hôtel“ und „Belvedere“. 130 Zimmer und
200 Betten. Vorzüglichste Lage. Bes.: Helm. Zerres.

München. „Münchener Hof.“ Besitzer: H. Müller.
Poprad. „Hôtel National“, am Bahnhof. [*)]
Teplice 1. Böhmen. „Hôtel König von Preussen.“²⁾ (Bestens empfohlen!)

Bad Wildungen. „Hôtel zur Post.“³⁾
*) Hotelwagen zu allen Gütern am Bahnhof.

Bekanntmachung. In unserem Gesellschaftsregister ist heute die unter Nr. 19 eingetragene Handelsgesellschaft Neumann & Elter gelöscht worden. [365]

Für die Ersig. i. Schl., den 27. Juni 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. In unserem Firmen-Register ist in Bezug auf die unter Nr. 853 eingetragene Firma

F. A. Franiel zu Beuthen O.S. heut vermerkt worden, daß dieselbe durch Vertrag auf den Kaufmann Gustav Kinner zu Beuthen O.S. mit dem das Nachfolgeverhältnis andeutenden Zusatz:

F. A. Franiel's Nachf. Übergegangen ist. [363]

Gleichzeitig ist obige Firma gleich und unter der neuen Nummer 2453 unseres Firmen-Registers dieselbe Firma und mit dem das Nachfolgeverhältnis andeutenden Zusatz:

F. A. Franiel's Nachf. und mit Bezeichnung des Kaufmanns Gustav Kinner zu Beuthen O.S. als nunmehrigen Firmeninhabers eingetragen worden. Beuthen O.S., den 28. Juni 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. Die unter Nr. 37 des Gesellschaftsregisters eingetragene Gesellschaftsfirma:

Tölke und Sohn zu Rietschen ist nach Auflösung der Gesellschaft erloschen. [360]

Muskau, den 22. Juni 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17 die Firma

Rietschen's Papier- und Zellstoff-Fabriken, vorm. Tölke & Sohn zu Rietschen und als deren Inhaber: der Graf Ernst von Gersdorff zu Lipsa am 22. Juni 1891 eingetragen worden.

Muskau, den 22. Juni 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. Als Procurist der zu Rietschen bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 17 unter der Firma:

Rietschen's Papier- und Zellstoff-Fabriken vorm. Tölke & Sohn eingetragen, dem Grafen von Gersdorff zu Lipsa gehörten Handelsanrichtung ist der Kaufmann Bernhard Rohrbach zu Rietschen in unser Procuren-Register unter Nr. 35 am 22. Juni 1891 eingetragen worden. [362]

Muskau, den 22. Juni 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist unter Nr. 193 die Firma

Heinrich Miedzwinsky zu Myslowitz und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Miedzwinsky zu Myslowitz am 27. Juni 1891 eingetragen worden.

Myslowitz, den 27. Juni 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist unter Nr. 193 die Firma

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Stelln. 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei

Paul Neugebauer Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Flusshechte 60 Pf.
Bratzander { 35 Pf.

Brathachte Steinbutt 30. Sohlelfisch 20 Pf. bei